

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh  
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.  
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet.

## Der deutsch-russische Handelsvertrag.

Während wir diese Zeilen schreiben, geht im Berliner Reichsrathe bereits der vierte Tag der großen Handelsvertrags-Debatte zu Ende, bei welcher wieder einmal die Gegensätze in schärfster Weise zum Ausdruck gekommen sind. Zu den Streitbarsten aller Streitbaren zählt der bekannte Abg. Richter, welcher seinen Hauptangriff gegen Bennigsen richtete, dem er die schwersten Vorwürfe darüber machte, dass er die „Anmaßungen“ des preussischen Junkerthums, dessen Traditionen längst überlebt seien, gegen die Linke unterstütze, was, ebenso wie die weiteren Ausfälle dieses Redners, großen Lärm auf der Rechten hervorrief.

Die in Verhandlung stehende Angelegenheit, der deutsch-russische Handelsvertrag, ist thatsächlich ein Ereignis, das in jeder Hinsicht bedeutungsvoll genannt werden muss und nicht etwa bloß die Deutschen und Russen, sondern ganz Europa in hohem Grade interessiert. Noch lebt in Aller Erinnerung der Vorwurf, welchen einst Fürst Bismarck seinem Nachfolger, dem Grafen Caprivi, gemacht hatte; der Erstere sagte damals, auf die Beziehungen Deutschlands zu Russland hindeutend, dass Caprivi den Draht zwischen den beiden Reichen zerschneiden hätte. Seither ist eine geraume Zeit vergangen. Nun ertheilt der deutsche Reichskanzler dem gesammten friedliebenden Europa die Versicherung, dass er imstande sei, durch den Abschluss des Handelsvertrages nicht nur die zwischen Deutschland und Russland noch immer herrschende Spannung zu heben, sondern auch den Dreibund, sowie alle jene Staaten, die mit demselben sympathisiren, nämlich: die Schweiz, Belgien, Serbien, ja auch Rumänien und Spanien, friedensfertiger zu machen. Graf Caprivi erklärte weiters, dass es keineswegs genüge, wenn die Fürsten und ihre Staatsmänner von Friedenszwecken erfüllt sind und dieser in Noten und mündlichen Rundgebungen Ausdruck verleihen; unbedingt nöthig sei der engere Anschluss der Staaten aneinander in volkswirtschaftlicher Beziehung; denn ein solches Vorgehen sei allein imstande, alle Spannungen zu beseitigen.

Wohl als ein Versuch, auf erregte Gemüther einzuwirken, muss die Nachricht bezeichnet werden, welche gerade jetzt von Frankreich aus in die Welt gesetzt wird. Es heißt nämlich, dass Russland bereits vor längerer Zeit das ihm von französischer Seite vorgelegte Project einer Militär-Convention zwischen diesen beiden Staaten in Erwägung gezogen habe; diese Convention, welche einen rein defensiven Charakter besitzen soll, sei neuerdings zur Zeit des Besuches des Admirals Avelane in Frankreich reiflich erwogen worden, bis endlich der Vertrag endgiltig abgeschlossen worden sei. Daraufhin habe Russland die Verstärkung des Mittelmeer-Geschwaders beschlossen. Da nun als Begründung für die Wahrheit dieser Angaben angeführt wird, dass den russischen Officieren gestattet worden ist, die französischen Arsenale zu besuchen, eine Concession, die von größter Bedeutung ist, so erscheint die

obige Nachricht genügend begründet, um Leichtgläubige misstrauisch zu machen.

Nun ist bekannt, dass auch der Czar persönlich ein Freund des Friedens ist, und das, wie wir mit Rücksicht auf die in seinem Reiche herrschenden Zustände glauben, mit vollem Rechte. Daher mag er, wenn auch vorläufig ziemlich ansichtslos, sein Bestreben auf die wirtschaftliche Wiedergeburt seines Volkes richten und es wird ihm ein Handelsvertrag mit Deutschland daher nicht nur aus politischen, sondern auch aus wirtschaftlichen Gründen gewiss nur angenehm sein. — Allein wir müssen uns fragen: bietet der Abschluss dieses Vertrages auch für Deutschland solche Vortheile, dass es freudig in den wirtschaftlichen Frieden eintreten kann? — Wenn wir die Worte Bismarcks, dass eine politische Allianz sich sehr gut mit wirtschaftlichen Gegenständen vertrage, berücksichtigen und hören, dass Tausende von Landwirten den Abschluss des Handelsvertrages unter guter Begründung ihrer Ansichten ablehnen, dann müssen wir an der Vertrauensseligkeit des Grafen Caprivi doch etwas zweifeln!

### Aus dem Abgeordnetenhaus.

Wien, 2. März. In der heutigen Sitzung richteten die Abgeordneten Hofmann-Wellenhof, Döb (Deutschnationale) und Genossen an den Minister für Landesverteidigung eine Anfrage in Betreff der Bestreitung der Kosten zur Waffenübung einrückender Reservemänner und Ersatzreservisten. Die wesentlichen Stellen dieser Interpellation besagen: Nach den bestehenden Wehrvorschriften müssen die zur Waffenübung einberufenen Reservemänner und Ersatzreservisten bis zum nächsten Ergänzungsbereichs-Commando auf eigene Kosten einrücken, was in vielen Fällen bei größerer Entfernung des Aufenthaltsortes von der betreffenden Ergänzungsbereichsstation für mittellose Leute eine drückende Last bedeutet oder aber bei gänzlichem Mangel an Mitteln die betreffende Gemeinde zur Bestreitung der Kosten nöthigt. Darüber war bis vor kurzer Zeit bei den nach Beendigung ihrer Waffenübung Beurlaubten auch durchwegs der Fall; auch diese mussten die Reise von der letzten Ergänzungsbereichsstation, bis zu welcher sie im Transportwege befördert wurden, in ihren Aufenthaltsort auf eigene Kosten zurücklegen, und erst vor kurzem wurden durch Reichskriegsministerialerlass die Militär-Territorial-Commanden ermächtigt, um in räumlich sehr ausgedehnten Ergänzungsbereichen und bei ungünstiger Lage der Aufenthaltsorte zur Ergänzungsbereichsstation den gänzlich Mittellosen die Rückkehr thunlichst zu erleichtern, den nach beendeter Waffenübung von den Ergänzungsbereichsstationen abgehenden Reservemännern und Ersatzreservisten, deren Aufenthaltsorte mehr als dreißig Kilometer von der betreffenden Station entfernt sind, bei (durch Zeugnis der Gemeinde) erwiesener Mittellosigkeit das Zehrgehalt erfolgen zu lassen. Die Interpellanten richteten demnach an den Minister für Landesver-

theidigung die Frage: Ist Se. Excellenz geneigt, dahin zu wirken, dass den zur Waffenübung einberufenen Reservemännern und Ersatzreservisten für die Reise von ihrem Aufenthaltsorte bis zur nächsten Ergänzungsbereichsstation, desgleichen den nach Ableistung der Waffenübung Beurlaubten für die Rückreise eine Entschädigung zutheil werde, beziehungsweise, dass zum mindesten der Erlass des Reichskriegsministeriums, betreffend den Anspruch auf Zehrgehalt bei der Beurlaubung, natürlich auch sinngemäß angewendet auf die l. l. Landwehr, auch auf die Einrückung zur Waffenübung ausgedehnt werde?

Der Finanzminister Dr. v. Plener gab auf die Interpellation wegen der Unterschlagung des Hauptcassiers in der Staatsschuldencasse, Zerles, eine Antwort, in der es heißt: Was zunächst die Lebensführung des Hauptcassiers anlangt, welche mit Recht als mit seiner amtlichen Stellung nicht vereinbar bezeichnet wurde, so kann ich nur bedauern, dass von Seite der Oberbeamten der Staatsschuldencasse der Lebenswandel des genannten Hauptcassiers nicht rechtzeitig zum Gegenstande einer amtlichen Untersuchung gemacht und der vorgelegten Behörde, dem Finanzministerium, nicht zur Kenntnis gebracht wurde. Allerdings muss ich bemerken, dass mir die Führung eines Kaffeehauses durch die Frau eines Cassiebeamten als gänzlich unzulässig erscheint (Beifall) und dass, wenn mir ein ähnlicher Fall zur Kenntnis kommen sollte, ich ihn unter allen Umständen abstellen werde. In der letzten Zeit, aus Anlass der in der Öffentlichkeit besprochenen Circus-affaire des Genannten, wurden die Oberbeamten der Staatsschuldencasse auf die ganze Haltung des Genannten aufmerksam und leiteten infolge dessen die erforderlichen Schritte zu seiner Entfernung (indem sie ihn entlassen ließen. Anm. d. Schriftl.) aus dem activen Dienste ein.

### Slovenische Interpellationen.

Slovenische Abgeordnete mißbrauchen das Interpellationsrecht. Dieser Satz wird von den Deutschen des Unterlandes nicht vergessen werden und sie werden, wenn die Herren Gregorc und Genossen wieder einmal — und das dürfte wahrscheinlich sehr bald geschehen — eine rührende Denunciation in der Form einer Interpellation im Abgeordnetenhaus vom Stapel lassen, gut daran thun, sich dieses Satzes zu erinnern, um die Regung einer ehrlichen Entrüstung roher zu unterdrücken. Es heißt ja fürwahr solchen Interpellanten zu viel Ehre anthon, wenn man ihrerhalb Entzündung empfindet. Unsere in den obigen Zeilen ausgesprochenen Behauptungen sind durch die Antwort, die der Justizminister Graf Schönborn in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 26. v. M. den Abgeordneten Dr. Gregorc und Genossen auf ihre Interpellation wegen einer angeblichen unerhörten Beleidigung des slovenischen Volkes durch den Auscultanten Dr. Glas beim Kreisgerichte in Cilli ertheilte, vollkommen gerechtfertigt. Diese Beantwortung enthält nämlich folgende Stellen: „Auch liegt überhaupt kein Beweis vor, dass Dr. Glas sich speciell gegen slovenische Parteien und aus Vor-

(Nachdruck verboten.)

## Der Dichter Ernst Müller.

Novelle von E. Reinhold.  
(2. Fortsetzung.)

Zur Ehre der jungen Herren sei es übrigens gesagt: die meisten von ihnen erwiesen sich derartigen Klatschgeschichten gegenüber unempfindlich. Sie waren mit ihrem Ordinarius zufrieden, sie hatten sogar gern bei ihm Unterricht, namentlich die deutschen Stunden, denn er quälte sie nicht, er war kein Unmensch und lockerte gern die straffen Zügel, wenn es ohne Schaden für Wissenschaft und Disciplin angien. Was kümmerte sie da das Uebrige?

Oberlehrer Ahmann seinerseits fand hinwiederum auch ein Wohlgefallen an seinen Schmirgelberger Secundanern. Was er da vor sich auf den Schulbänken sah, das waren nicht die blasirten Halbherren der Großstadt, die auf ihren Plätzen sich mit einer Miene hinlehnen, als erwiesen sie dem Lehrer durch ihre Anwesenheit einen ganz besonderen Gefallen, das waren frische Jungen, denen die Fröhlichkeit und Jugendlust aus den Augen leuchtete. Hier war es eine Lust zu unterrichten. Die liebsten Stunden sowohl für den Lehrer, wie für die Schüler waren die deutschen Unterrichtsstunden. Er hatte mit seinen Secundanern das Nibelungenlied gelesen und besprochen, und nun war die Zeit gekommen, wo er pflichtgemäß ein Thema zum deutschen Aufsatz geben mußte. Er stellte als Aufgabe eine Charakteristik Siegfrieds.

Ganz besondere Freude hatte über dieses Thema der junge Fritz Schröder, aus einem Grunde, den er sich wohlweislich hütete, Jemandem mitzutheilen. Es war ihm nämlich sofort eingefallen, dass seine Schwester als Schülerin der ersten Classe der höheren Töchterschule denselben Stoff ver-

eine besonders gute Nummer eingeheimst hatte. Nun hatte Fritz es zwar nicht nöthig, sich mit fremden Federn zu schmücken, dennoch konnte recht hübsche Aufsätze machen, auch war er kein eigentlicher Neisen- oder Abgottskaulpelz, aber welcher Secundaner überhebt sich nicht gern der Mühe, einen deutschen Aufsatz anzufertigen?

So fasste der junge Herr denn auch sofort den Beschluss, zu Hause nachzusehen, ob sich das schwesterliche Geistesproduct noch vorfände. Es fand sich, Fritz schrieb es ab und lieferte es zum vorgeschriebenen Termine mit lecker Stirn als eigenes Erzeugnis ab. Nach geschehener That setzte er seine Schwester davon in Kenntnis und machte sie so zur Mitwisserin und gewissermaßen auch zur Mitschuldigen seines Verbrechens, denn die Schwester schwieg und machte keine Anzeige. Der Fehler ist aber so gut wie der Stehler. Das ist ein altes Sprichwort und auch Rechtsgrundsatz.

Suschen war nicht einmal so sehr ungehalten über diese mißbräuchliche Wiederverwertung ihres literarischen Eigenthums. Es war der beste Aufsatz, den sie jemals geliefert hatte. Nun würde „Er“ ihn lesen, nun mußte „Er“ ihn beurtheilen. Sie schämte sich gräßlich, wenn sie daran dachte, und doch spielte zuweilen ein schwaches Hoffnungs-lächeln um ihren Mund. Es war ihr, als fühlte sie sich „Ihm“ näher gerückt. Die Zeit, bis der Bruder „seinen“ Aufsatz corrigiert zurückhalten sollte, dünkte sie eine Ewigkeit.

Fritz erwartete diesen Zeitpunkt mit größerer Seelenruhe. Die Eins war ihm ja sicher. Hat die alte Schmidt, der giftige Drache, sie roth auf weiß darunter gesetzt, würde doch sein guter, gemüthlicher Oberlehrer nicht zögern, dasselbe zu thun.

Endlich war der von Suschen und der ganzen Untersecunda des Schmirgelberger Gymnasiums mit Spannung er-

wartete Tag der Wiedergabe der Aufgabefeste herangerommen. Es war ein Donnerstag, der letzte Donnerstag im November, und in den letzten Nachmittagsstunden von 3—4 sollte die Handlung vollzogen werden, das hatte Fritz der Schwester mitgetheilt.

Es war bereits 4 Uhr, und Suschen saß in dem behaglichen Wohnzimmer des Elternhauses und wartete klopfsend Herzens auf die Rückkehr des Bruders aus der Schule. Papa und Mama waren ausgegangen. Der Papa besuchte seine Patienten und die Mama besorgte Toilette-einkäufe, denn übermorgen, am Sonnabend, war das erste Winterkränzchen im Casino von Schmirgelberg. Es war das kein feierliches Ballfest, sondern eigentlich nur eine zwanglose Zusammenkunft der Familien, die durch ein gemeinschaftliches Abendbrot eingeleitet wurde und mit einem Tänzchen endete. So war Suschen allein zu Hause.

Sie hatte die Lampe angezündet und den Kaffeetisch besonders zierlich hergerichtet, denn sie wollte heute dem Bruder bei der Einnahme des beliebten Familiengeräntzes Gesellschaft leisten. Auch Suschen hoffte mit einiger Zuversicht auf eine gute Nummer unter dem Aufsatz. Der Oberlehrer war gestern abends wieder einmal bei ihnen zu Besuch gewesen, und er hatte besonders aufgelegt geschienen. Er hatte sich auch mit ihr mehr als gewöhnlich unterhalten und sie beim Abschiede um die Gunst gebeten, sie am Kränzchenabend zu Tisch führen zu dürfen.

In diese nicht gerade unangenehmen Gedanken versunken saß Suschen da, als plötzlich die Thür aufgerissen wurde und Fritz hereinstürmte.

„Von Dir werde ich gerade nochmal einen Aufsatz abschreiben“, brach er los. „Quatsch ist alles und überpanntes Zeug. Eine Nummer habe ich überhaupt nicht bekommen, ich



ingenommenheit gegen die slovenische Nation in beleidigender, die Nation beschimpfender Weise benommen habe." "Was ich mit einiger Befriedigung constatieren muß, ist die Thatsache, daß nach dem Ergebnisse der Erhebungen eine Beschimpfung, eine Verunglimpfung der slovenischen Nationalität dabei nicht stattgefunden hat. Wenn dies sich herausgestellt hätte, so würde ich sicher nicht ermangelt haben, die strengsten Maßnahmen zu ergreifen, und werde auch nicht ermangeln, jeden allfällig vorkommenden und mir zur Kenntnis gelangenden Fall einer Ausschreitung in dieser Richtung auf das Nachdrücklichste zu ahnden. Andererseits aber muß ich auch die Herren Abgeordneten ersuchen, so schwere und eine so tiefgehende Erregung hervorrufende Anschuldigungen gegen richterliche Beamte im öffentlichen Parlamente nur dann vorzubringen, wenn sie die volle Gewissheit ihrer Wahrheit sich verschafft haben." Mit diesen Schlüssen seiner Antwort hat der Justizminister in unzweideutiger, nicht mißzuverstehender Weise gesagt, daß die Interpellation wegen des Anskultanten Dr. Glas nicht mehr und nicht weniger als eine Angeberei in des Wortes vollster Bedeutung war. Wird diese moralische Zurechtweisung den ehrenwerten Abgeordneten Dr. Gregorec aber bestimmen, sich künftighin die volle Gewissheit von der Wahrheit der von ihm im Parlamente ausgesprochenen Anschuldigungen zu verschaffen? Wir zweifeln sehr daran.

**Aus dem Budgetausschusse.**

Wien, 1. März. In der heutigen Sitzung des Budgetausschusses entwickelte der Handelsminister Graf Wurmbraun das Programm für die Localbahnen. Er legt das Hauptgewicht darauf, daß die Localbahnen so billig als möglich gebaut werden sollen und vertheidigt das Schmalspurssystem. Der Minister bemerkt, die Regierung beabsichtigt in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der Landtage ehestens einen Gesetzentwurf einzubringen, der die Mitwirkung des Staates bei Sicherstellung der Frage der Localbahnen zum Gegenstande hat. Keinesfalls könne aber der Staat für alle Localbahnen aufkommen. Es sei zunächst Sache der autonomen Körperschaften, zu studieren, wie die gewünschten Bahnen zu Stande kommen können. Was das neue Localbahngesetz betreffe, sei ein bezüglicher Entwurf in Vorbereitung und werde derselbe noch in dieser Session eingebracht werden. Raizl ist mit dem Minister einverstanden, hauptsächlich deshalb, weil das System des Centralismus durch das neue Actionsprogramm durchbrochen erscheint. Er wünscht Aufklärungen über die Finanzoperation.

**Bomben in Prag.**

Das Treiben der Anarchisten in Frankreich, Belgien und Spanien fängt bereits an, seine ansteckende Wirkung auch in Oesterreich auszuüben. Am 28. Februar wurde in einem Hause der Rettengasse in Prag, in dem sich die Redaction des christlich-socialen Wochenblattes "Vecerni Listy" befindet, eine echte und rechte Bombe gefunden. Sie bestand aus einem Glasballon in Form einer bauchigen Flasche von der Größe eines Viertellitergefäßes. Der obere Theil des Halses war abgeschliffen, im unteren Theile saß eine Zwirnschnecke, die zu einer Zündschnur führte. Der äußere Theil des Ballons war mit einem Gypsübergusse versehen, in welchem sich gehacktes Eisen und Eisennägeln befanden. Die Sprengladung des Ballons bestand aus beiläufig zwei Dekagramm grobkörnigen Schießpulvers. Die Bombe wurde an dem oben genannten Tage im Garten des Polizei-Directions-Gebäudes von einem Wachmann, der gelernter Mechaniker ist, zerlegt. Bei dieser Gelegenheit wurde festgestellt, daß die Zündschnur der Bombe bereits angebrannt war; auch wurde des Weiteren ermittelt, daß in dem Gypsübergusse außer den Eisennägeln und dem gehackten Eisen große Glaskorallen und gläserne Knöpfe untergebracht waren. Zwischen dem Glasballon und dem Gypsübergusse war ein feines Drahtnetz angebracht. Die Sachverständigen sagten, daß die Bombe zwar nicht geeignet war, das Gebäude, in dessen Hof sie gefunden wurde, in die Luft zu sprengen, doch wäre durch eine Explosion das Leben der

Passanten gefährdet worden. Der Verkehr in diesem Hause ist sehr stark, da dasselbe ein Durchgehaus ist. Eine andere Meldung aus Prag vom 28. Februar besagt:

„Heute um 7 Uhr früh wurde im Hause der St. Wenzels-Vorschußcassa eine Bombe vorgefunden. Dieselbe wurde von einem Detectiv und den Wacheleuten Heil und Urman in den Garten des Polizei-Directions-Gebäudes geschafft und mit Einwilligung des Herrn Hofrathes und Polizei-Directors Dörfel vom Sicherheitswachmann Urman geöffnet. Die Bombe besteht aus einem Glasballon, von der Größe eines Kübisses und war an der Außenseite mit einer verhärteten Gypslage überzogen, in welcher Nägel (sog. Zwickel), Korallen und kleine Eisenstücke zu einer Zeit eingedrückt worden waren, als die Gypsmaße noch weich war. In der an der Oberseite der Bombe befindlichen Oeffnung, welche 1 1/4 Zoll im Durchmesser hat, befand sich eine in der Mitte durchbohrte Zwirnschnecke, durch welche eine doppelte, an der Außenseite mit einem Doppelknoten versehene Zündschnur in das Innere der Bombe führte. Die Bombe war in einen Lappen eingehüllt und dieser mit seinem Messingdraht umstrickt. In der Bombe befanden sich 2 1/2 Dekagramm Sprengpulver Nr. 2. Die beiden Zündschnüre waren außen abgebrannt, mußten jedoch bald erloschen sein. Die Bombe wäre, wenn es zur Explosion gekommen wäre, immerhin geeignet gewesen, in unmittelbarer Nähe befindliche Personen zu verletzen. Das Attentat scheint gegen die Redaction der "Vecerni Roviny" gerichtet gewesen zu sein. Dieses dreimal wöchentlich erscheinende Journal befaßt sich besonders mit den socialen Verhältnissen. Seine Tendenz in dieser Frage scheint nun die Ursache des Attentatsversuches gewesen zu sein. An die Redaction wurden schon mehrere Drohbrieve gerichtet. Ein solcher wurde am 20. Juli v. J. im Briefkasten der Redaction, welche sich im Parterre des Hauses der St. Wenzels-Vorschußcassa befindet, vorgefunden. Derselbe kündigte ausdrücklich ein Bombenattentat an. Dieser Drohbrief wurde damals der Polizei übergeben. Die Drohung sollte also schon heute früh ausgeführt werden. Die schon beschriebene Bombe wurde unter der Ankündigungstafel der Redaction im Hausflur der "Vecerni Roviny" neben der Eingangstür zur Redaction von dem Administrator Herrn Franz Tatonsel aufgefunden, welcher das runde, eiförmige Ding für verdächtig hielt und deshalb mehrere Nachbarn zusammenrief, worauf erst ein Wachmann geholt wurde, der die Bombe aufhob und zur Polizei-Direction trug. Die Bombe konnte erst heute früh dahin gelegt worden sein, denn als heute nachts die Gäste des Kovaritschen Restaurants das Haus verließen, bemerkten sie nichts verdächtiges. Der heimliche Fund verursachte in der Umgebung der St. Wenzels-Vorschußcassa begreifliche Aufregung."

**Wiener Brief.**

Wien, 27. Februar. Der Tod des Bürgermeisters Dr. Priz. — Unberhofft kommt oft. — Wer wird sein Nachfolger? — Der „große Herr“ mit den Goldrollen. — Aufgeregte Peterquen. — Wien wird umgestaltet. War das eine Aufregung Sonntag abends! Mit ganz erstaunlicher Geschwindigkeit verbreitete sich die Alle verblüffende Nachricht von dem plötzlich erfolgten Ableben des Dr. Priz nicht nur in Wien selbst, sondern auch in dessen näherer Umgebung und es entstanden sofort die unglaublichen Märchen. Die Einen fabelten von einem Duell, die Anderen wieder von einem Jagdunfälle, die Dritten wollten ganz bestimmte Nachrichten darüber haben, daß alles erlogen sei; kurz, Aufregung und gedankenlose Plaudersucht hielten einander die Wage und producierten fabelhafte Geschichten. — Noch um 1 Uhr nachts kamen Leute aus den Kaffeehäusern der inneren Stadt vor das Rathhaus und wollten Einzelheiten über das Ableben des Bürgermeisters erfahren; und in allen Häusern erzählten am frühesten Morgen schon die — Bäckergungen die große Neuigkeit, so daß die Zeitungen diesmal die letzten waren, welche das bedeutame Ereignis besprachen. Was niemand erwartet oder vermuthet hatte, obgleich es gar kein ungewöhnliches Ereignis ist und täglich vielen anderen Leuten den Lebensfaden abschneidet, widerfuhr dem ersten Wiener Bürgermeister, dem jeder wohl noch eine lange

Reihe von Lebensjahren prophezeit hatte. — Aber nun kam es heraus, was nur wenige gewußt hatten, daß nämlich der Verstorbene schon lange Zeit herzleidend gewesen war. Da drängt sich unwillkürlich die Frage auf: Ist es erklärlich, daß ein solcher Mann, dem sein Leiden doch selbst kein Geheimnis sein konnte, einen Posten anstrebte, der selbst unter günstigeren Verhältnissen, als sie derzeit in Wien vorliegen, tagtäglich neue Aufregungen für seinen Träger bringt, — und daß dieser Mann, anstatt froh darüber zu sein, wenn ihm das Schicksal endlich ein ruhigeres Leben bereiten will, sich von Neuem in das Kampfgewühl begibt, sich nochmals zum Bürgermeister wählen läßt und abermals mehr Ärger als Vergnügen erleben muß?!

Aber das ist eben die Folge des nie rastenden Ehrgeizes, der sich über kleine und große Hindernisse hinwegsetzt, immer darauf aus, das Ziel zu erreichen. . . Nun wird ein Anderer an seine Stelle gelangen und schon jetzt wird die Frage, wer das wohl sein möge, von der Wiener Bevölkerung eifrigt besprochen. Ist es Dr. Gröbl oder Boschan, oder gar Dr. Lueger? Fast bestimmt darf angenommen werden, daß letzterer nicht Bürgermeister wird, dagegen kann er, insbesondere aber, wenn die Majorität für Herrn Boschan sich geneigt zeigen sollte, die Stelle des ersten Bürgermeister-Stellvertreters erlangen. Denn für Boschan würden in einem solchen Falle die Antiliberalen stimmen, wie es schon nach dem letzten Bericht des Dr. Priz wahrscheinlich war. — Die Wiener werden nicht lange zu warten brauchen, bis diese große Frage entschieden sein wird und dann kann wieder von Neuem in unserer Rathsstube — gestritten werden.

Eine — mit Rücksicht auf die obwaltenden Umstände — glückliche Lösung hat die Angelegenheit der großen Unterschlagung in der Staatsschuldencassa dadurch gefunden, daß jener pflichtvergessene, von wahnsinniger Leidenschaft beherrschte Ferkles seinem Leben selbst ein Ende machte, wodurch die Länge einer Sensationsgeschichte, welche noch eine aufregende Schlussverhandlung in Aussicht stellte, erheblich abgekürzt wurde, wobei freilich die Zeitungen und ihre allezeit nach pikanten und sensationellen Neuigkeiten dürstenden Leser um einen fetten Bissen gekommen sind.

Auch in diesem Falle spielten wieder die Frauen eine große Rolle, — allerdings nicht diejenigen, deren Wirken solch' ungeheure Opfer verdient. Ein Mensch, der Geld und Ehre für ein solches Wesen hinwirft, genießt nicht einmal die einzige Genugthuung, daß die Treue der von ihm Angebeteten so echt sei, wie das von ihm gespendete Gold. Man sollte meinen, daß ein Lebemann, zumal einer mit grauem Kopfe, aus den Erfahrungen seiner jüngeren Jahre Nutzen ziehen würde; allein bei solchen Leuten scheint die Thorheit mit den Jahren eher zu- als abzunehmen.

Unter den Veteranen herrschte in diesen Tagen die größte Aufregung und sie suchten ihre Entrüstung über den Vertrauensmißbrauch, welchen Ferkles mit ihnen getrieben hatte, keineswegs zu verbergen. Niemand konnte aber für das Factum, daß der Genannte bei diesen Vereinen die erste Rolle gespielt hatte, verantwortlich gemacht werden, denn es ist ja begreiflich, daß alle einem Manne in so guter Stellung ihr Vertrauen entgegengebracht hatten. Die Verhältnisse seines Privatlebens waren zudem nicht allgemein bekannt gewesen und würden es heute noch nicht sein, wenn nicht die plötzliche und gründliche Durchsicht seiner Cassa den ganzen Betrug enthüllt hätte.

Eine erfreuliche und kaum mehr erhoffte Neuigkeit kam vorgestern zur allgemeinen Kenntnis. Es sollen nämlich die Wiener Verkehrsanlagen in Angriff genommen, die Bauarbeiten für den Wiener Donaucanal ausgeschrieben und mit Beginn des Frühlings, wahrscheinlich im April, mit den Regulierungsarbeiten begonnen und im Verlaufe derselben ein Verbindungscanal zwischen dem Donaustrom und dem Donaucanal hergestellt werden. Welch' eine große Umwälzung im Handel und Verkehrsleben der Großstadt durch diese Neuherstellungen und Veränderungen zu gewärtigen ist, wird bald allen klar werden; allein noch immer wäre es den Wienern anzurathen, sich nicht einer allzu lebhaften Freude über die obige Nachricht hinzugeben, denn man darf nicht vergessen

soll in die Mädelschule gehen und mir dort eine geben lassen, hat er gesagt."

Suschen war starr. Es war ihr, als habe sie den Todesstoß erhalten, aber der Bruder merkte nichts davon.

"Trink Deinen Kaffee alleine", sagte er grob, als er sah, wie die Schwester sich ansah, die Tasse zu füllen. Dann gieng er hinaus, die Thür heftig hinter sich zuschlagend; er wußte, Vater und Mutter waren nicht zu Hause.

Suschen blieb allein am Kaffeetisch sitzen, aber auch sie verschmähte das duftende Getränk. Verfliegen waren die eben noch so rosigten Träume, begraben alle Hoffnung. Ja, nun wußte sie es, daß sie weiter nichts war, als ein einfältiges dummes Mädel. "Er" hatte sie gerichtet, sie verspottet.

Aber wenn sie so ein unbedeutendes Nichts war, weshalb hatte "Er" sich denn immer so mit ihr unterhalten, daß sie glauben mußte, er finde Freude daran? Und dann der Brief, den seinerzeit der Affessor an Adele geschrieben! Der dumme Brief war an allem schuld! Ohne ihn wäre es ihr gar nicht in den Sinn gekommen, sich den alten selbstgefälligen Schulmeister anzusehen. Er hatte ihr ja schon in Bozen nicht gefallen. Und sie wollte ihn auch jetzt nicht mehr ansehen. Er sollte es merken, daß sie sich gar nichts aus ihm machte, sie wollte es ihm zeigen, wenn er sie übermorgen zu Tische führte — nein, er sollte sie überhaupt nicht zu Tische führen. Was brauchte er sie aufzufordern, wenn er eine so geringe Meinung von ihr hatte?

Der anfängliche Kummer hatte einem wohlthuenden Zorn Platz gemacht.

Da erscholl im Vorsaale die Klingel und eine Männerstimme fragte das öffnende Dienstmädchen nach dem Sanitätsrath. Es war der Oberlehrer Ahmann, der kam, den alten Herrn zum Abendessen abzuholen.

Suschen wartete mit klopfendem Herzen, ob er wieder gehen würde. Aber nein, da trat er ein, munter und vergnügt, als hätte er das reinste Gewissen von der Welt. Recht so, dann konnte sie ihm gleich ihre Meinung sagen.

"Guten Abend, gnädiges Fräulein", begann Oberlehrer Ahmann, näher tretend, "aber was haben Sie? Was fehlt Ihnen? Hat Sie Jemand gekränkt? So ein Gesicht ist man an Fräulein Suschen gar nicht gewöhnt."

Suschens Zorn stieg noch. Natürlich, wenn sie einmal ein ernstes Gesicht machte, das fiel ihm sofort auf.

"Man kann nicht immer lachen und scherzen", erklärte sie, "es kommen auch ernste Augenblicke, und zum Schaden gereichen die Niemandem."

Der Oberlehrer lächelte:

"Eine so ernste Philosophie?"

Suschen trat mit bligenden Augen vor ihn hin.

"Auch die Frauen haben ihre Philosophie."

Ahmann war ganz bestürzt. Das sanfte Mädchen war ja wie umgewandelt. Was war denn passiert? Fast schien es, als richtete ihr Zorn sich gegen ihn. Hatte er denn etwas verbrochen? Unvermuthete Angriffe sind von doppelter Wirkung. Der überrumpelte Oberlehrer spürte das an sich selbst. Er machte seine beliebte Verlegenheitsgeste, d. h. er wickelte seine Bartenden um die Zeigefinger und entgegnete ziemlich kleinlaut:

"Ich bezweifle das ja gar nicht."

Die junge Dame war durch dieses Zugeständnis nicht versöhnt. In ihren Ohren tönten noch "Quatsch" und "überspanntes Zeug", die Censur, die der Uebelthäter vor ihr ihrem Aufsatze hatte angedeihen lassen. Das mußte sie anbringen.

"Ich weiß, daß die Männer", sagte sie mit ange-nommener Gleichgiltigkeit, "das, was wir reden und denken, überspanntes Zeug nennen."

"Aber, liebes Fräulein —"

"Ich weiß es, Herr Doctor."

Jetzt begann sich auch der Oberlehrer zu ärgern. Er wurde da gleichsam ausgescholten und wußte nicht warum.

"Es scheint, mein gnädiges Fräulein", begann er nach längerer Pause sehr förmlich, "ich bin zu einer ungünstigen Stunde gekommen."

"Die Stunde ist weder günstig noch ungünstig", entgegnete Suschen, "oder doch günstig insofern, als sie Ihnen jetzt die beste Gelegenheit gibt, unsere gestern verabredete Tisch-nachbarschaft für übermorgen wieder aufzuheben. Ich betrachte das als geschehen."

Eine ceremonielle Verbeugung, und die junge Dame war verschwunden.

Ahmann blickte mit einem Gemisch von Staunen und Ärger ihr nach. Dann schüttelte er den Kopf, brummte etwas in den Bart, und verließ gleichfalls das Zimmer, ohne die Rückkehr des Sanitätsraths abzuwarten.

Suschen aber flüchtete sich in ihr Kämmerlein und brach dort schluchzend zusammen. Sie hatte sich tapfer gehalten und einen Sieg erfochten, aber sie fühlte, es war ein Pyrrhusieg. Doch nein, das war der Glende nicht wert, daß sie weinte, er, dessen Geheimnis sie so zart gehütet. Verdiente er das noch länger? Wie er Gedanken anderer bekräftigte, so sollten auch andere seine Gedanken bekräfteln. Er verdiente keine Schonung. Sie hatte "ewiges" Stillschweigen gelobt, indessen — die Ewigkeit der Frauen hat mitunter doch Grenzen. Nun war es Zeit, den Schleier zu lüften, das Geheimnis preiszugeben.

Erfüllt von diesen Nachgedanken machte sich Suschen auf und eilte zu ihrer Freundin Adele, die sie tröstete und ihren Plan billigte.



dass die Angelegenheit, bevor sie endlich zur Thatsache wird, noch viele sehr gemüthlich — oder genau? — arbeitende Nemer passieren muss.

Wer in Wien denkt jetzt noch, wo neue Ereignisse einander den Rang ablaufen, an den Anarchistenprocess, — an die Wahl im ersten Bezirke, — oder an das elende Wetter? Das „Wien der Zukunft“ steht jetzt allein auf der Tagesordnung und beschäftigt alle Einwohner. -r.

Wien, 1. März. Das große Begräbnis. — Gegensätze. — Die Entscheidung der Kirchenbehörde. — Wieder drei Defraudanten. — Alles „scontriert“. — Auf nach Afrika!

Das so plötzlich erfolgte Ableben des Bürgermeisters Dr. Priz bildete mehrere Tage hindurch den allgemeinen Gesprächsstoff und als die Stunde des Begräbnisses herangenaht war, eilten die Wiener aus den entlegensten Vorstädten herbei, um das vorausichtlich großartige Schauspiel eines imposanten Leichenzuges, wie er selten in Wien stattfindet, zu genießen. Thatsächlich war auch schon zwei Stunden vor Beginn der Trauerfeier die Rärntnerstraße in der Hälfte ihrer Länge mit Menschen so vollgepfropft, dass das spätere Zurückdrängen dieser Massen eine gute halbe Stunde währte.

Wie großartig die Trauer Ceremonie verlief und welche Reden dabei gehalten wurden, ist inzwischen bekannt geworden; es bleibt nur zu erwähnen, dass auch, was von den Tagesblättern nicht hervorgehoben wurde, eine ziemliche Anzahl von Greisen und Greisinnen aus den städtischen Versorgungshäusern in dem Zuge der Leidtragenden mitgingen, und dass diese betagten Leute sich zum Theile nur mühselig fortbewegten, was einen peinlichen Eindruck machte. — Ueber die eventuelle Nachfolge des Bürgermeisters Dr. Priz ist hier bereits geschrieben worden und bald wird der Kampf um diesen vielbegehrten und doch im Grunde so lästigen Posten entbrennen.

Zm übrigen war diese Woche reich genug an Sensationsereignissen, deren bedeutendstes die Defraudation des Cassiers Ferles war, dessen Leiche fast zur selben Zeit, wie die des gewesenen Bürgermeisters bestattet wurde, — im grellen Gegensatz zur Beerdigung des letzteren ganz stille, da die Wiener oberste Kirchenbehörde die Einsegnung des Selbstmörders nicht zugelassen hatte. Ob es ganz unanfechtbar ist, dass ein Mensch, der in seiner Verzweiflung die ganze Nacht hindurch in einer selbst bei Tage nicht sehr anziehenden Donau-Au umherirrt und sich im Morgengrauen dann eine Kugel durch das Gehirn jagt, als ein normal handelnder, kaltblütiger Selbstmörder anzusehen ist, dem deshalb die kirchliche Einsegnung zu versagen ist, mag dahingestellt bleiben. Auf alle Fälle ist das eine Angelegenheit, die mit seinen Untersuchungen nichts zu thun hat und jedenfalls ist die Wichtigkeit für spätere Fälle dieser Art, in welchen die Entscheidung, ob der Selbstmord im geistig normalen oder unzurechnungsfähigen Zustande erfolgt ist, getroffen werden muss. — Als ein Curiosum ist es anzusehen, dass der Veteranen-Verein „Erzherzog Albrecht“, welchen Ferles schwer geschädigt hat, letzterem noch einen Kranz spendete; mögen auch die Veteranen dem ehemaligen obersten Functionär sein Verbrechen schon verziehen haben, so brauchen sie doch nicht dafür zu sorgen, dass sich viele andere Leute über diese Krankschmerz entrüsteten.

Eine wahre Seuche scheint ausgebrochen zu sein; noch spricht ganz Wien von dem eben erwähnten Factum, als schon wieder gleich drei Unterschlagungen seitens der Cassiere bei der Arbeiter-Krankencasse in Mariahilf entdeckt worden sind. Merkwürdig ist dabei, dass einer der Pflichtvergeßenen nicht etwa gleich seinem großen Vorbilde aus der Staatsschuldencassa sein, — oder vielmehr das fremde Geld, zum Vergnügen weiblicher Vampire verwendete, sondern aus purer Leidenschaft für eine schöne — Bücherei! In seiner Wohnung wurden nämlich Bücher und darunter auch eine Anzahl sehr kostbar gebundener, sogenannter „Prachtwerke“ — bei welchen diese Bezeichnung sehr oft nur auf den Einband, nicht immer aber auf den Inhalt anwendbar ist — gefunden, deren Anschaffungskosten wohl einen beträchtlichen Theil der unterschlagenen Summe in Anspruch nahmen.

Oberlehrer Ahmann war, nachdem er das Schröter'sche Haus verlassen hatte, weder in die Stammkneipe noch nach Hause gegangen. Trotz des ungemüthlichen Novemberwetters fühlte er das Bedürfnis, einen größeren Spaziergang zu machen.

Seine Gedanken beschäftigten sich mit der ihm räthselhaften Umwandlung, die er soeben an Suschen Schröter wahrgenommen. Was für ein Geist war in das Mädchen gefahren? Warum hatte sie ihm die Freundschaft gekündigt? Warum seine Tischnachbarschaft zurückgewiesen? Das kränkte ihn am meisten. Er hatte schon seit mehreren Tagen den freilich uneingestanden Wunsch gehabt, sich der jungen Dame Gesellschaft für den Kränzchenabend im Voraus zu sichern; war es doch im Grunde genommen seine Pflicht, dem Hause, dessen Gastfreundschaft er genoß, seine Cavaliersdienste anzubieten. Und nun war er so gleichsam an die Luft gesetzt. Sie war doch schließlich nur ein kindisches, launenhaftes Mädchen. Doch nein, das war sie nicht, es mußte etwas passiert sein, das ihn in ihren Augen herabgesetzt hatte. Aber was? Der arme Oberlehrer zerbrach sich vergebens den Kopf, und in unbehaglicher Stimmung kam er nach zweistündigem Marsch wieder in seiner Wohnung an.

Dort wartete seiner eine Nachricht, die den zweifelnden Mann indessen nur für kurze Zeit seinem Grübeln entriß. Der Mathematiklehrer war erkrankt, und der Herr Director ersuchte den Herrn Kollegen Ahmann, für den Erkrankten morgen früh die Stunde in Untersecunda zu geben.

„Was fängt man da an mit den Jungens?“ fragte sich Oberlehrer Ahmann. „Ich habe die zwei Stunden hintereinander. Ach, lassen wir sie einen Classenaufsatz schreiben, da brauch ich mich nicht erst vorzubereiten.“

Die Untersecundaner waren nicht sehr erbaut, als sie am anderen Morgen mit diesem Beschlusse ihres Ordinarius

Bei der Staatsschuldencassa wird jetzt täglich „scontriert“, dass es eine Art hat. Am letzten Februar staute sich eine große Menge von Leuten aus den Instituten u. s. w. vor den verschlossenen Thüren und Alle wollten die großen Noten in kleine umwechseln, damit die vielen Tausende von Beamten ausgezahlt werden könnten. Allein lange blieb alles verschlossen, denn drinnen wurde eifrig fortgezählt.

Die ersten fünfzig Pionniere sind nach dem gelobten „Freiland“ abgereist; viel mehr Leute aber, die ein dringendes Bedürfnis fühlen, sich ebenfalls in Afrika, in diesem neu entdeckten Paradiese, anzusiedeln, wo sich im Anfang mit einigen tausend Gulden Mancherlei erwerben ließe, müssen gramersfüllt hier zurückbleiben, ohne Geld und ohne Glück. -r.

### Tagesneuigkeiten.

(Die Veruntreuung in der Staatsschuldencassa.) Ueber den Defraudanten Ferles schrieb das „Polit. Volksbl.“ Folgendes: „Ferles, ein ehemaliger Gardebachmeister, war auch der „General“ der Wiener Veteranen, d. h. er war Obmann des Verbandes der Wiener Veteranenvereine, die in ein besonderes Corps zusammengeschlossen sind. Er hatte sich in der letzteren Zeit vielfach mit der Gründung des Reichs-Kriegercorps beschäftigt und bei dem im Jahre 1892, gelegentlich der Enthüllung des Nadeßky-Denkmal in Wien, stattgehabten Veteranen-Bundestag den Vorsitz geführt. — Bei „Paraden“ der Veteranen ritt er zum Gaudium aller nachlustigen stets auf einem ausgeliehenen Schimmel und spielte so den „Chef“ der Veteranen, die auf ihn nicht wenig stolz waren. Jetzt hat sich der Veteranen-General als Erzdieb entpuppt, der dem Staate, welchem er in Gemeinschaft mit einem pensionierten Oberlieutenant eine zweite billige Armee machen helfen wollte, eine große Summe Geldes gestohlen, die er mit Tingtangmädels, Circusreiterinnen und Gaukern durchbrachte. Ferles betrieb neben seiner Beamtenstellung (mit dieser war ein jährliches Gehalt von 2600 fl. verbunden) noch ein Kaffeehaus, das zwar auf den Namen seiner Frau geschrieben war, dann eine Wurstfabrik und ein Delicateffengeschäft; diese Geschäfte trugen ihm ein schönes Stück Geld ein. Obwohl Ferles schon fünfzig Jahre alt war, ließ er sich mit einer Tingtanghängerin, Namens Marietta Angeli, in ein „Verhältniß“ ein, das heißt: die junge Sängerin lockte dem alten lusternen Esel Summen über Summen heraus und zum Lohne dafür verprasste die „Schöne“ das Geld mit ihren jungen Liebhabern, zu denen auch ein russischer Graf gehörte, der ebenfalls ausgesäet wurde und sich dann eine Kugel in den Schädel jagte. Auch der Graf Sztaray, der eine Frau, Namens Schierer, um 12.000 fl. betrog, dann verhaftet, aber unbegründeterweise freigelassen wurde, gehörte zu den „Berehrern“ der Sängerin. Diese empfand plötzlich das Bedürfnis, Kunstreiterin zu werden, begründete einen Circus, mit dem sie in Raab, Brünn und Wien Vorstellungen gab und der alte Veteranenoberstkapitän zahlte die Schulden dieser Marietta Angeli von dem Gelde, das er dem Staate stahl, wofür er von einem Kunstreiter, mit dem die Circusdirectorin ein „echtes Liebesverhältniß“ hatte, weidlich geprügelt wurde. Trotzdem, dass Ferles im Etablissement Ronacher, wo die Angeli auftrat, die „große Wurzen“ spielte, und dann täglich im Circus war und nach den Vorstellungen häufig kostspielige Nachtreffen veranstaltete, fiel es Niemandem auf, den kaffeetreibenden Beamten und Veteranenhauptling zu überwachen und nachzuforschen, woher der Lump das Geld nahm. Jetzt weiß man es wohl; er bestahl den Staat, dem er Treue geschworen, und äußerlich trug er Patriotismus zur Schau. Wehe dem, der an dem Patriotismus dieses Schurken gezweifelt haben würde!“ Das „D. B.“ schreibt über die Herkunft Ferles folgendes: Wer die Berichte der Judenblätter über den Defraudanten Ferles aufmerksam gelesen hat, wird ohne Zweifel bemerkt haben, dass dem genannten Verbrecher von dieser Seite die möglichst weitgehenden Sympathien entgegengebracht werden. Der Grund ist un schwer zu errathen. Ferles war seiner Abstammung nach einer von „unsere Zeit.“ Der Name Ferles (Fereles!) spricht eine zu deutliche Sprache und dass derselbe in Biala geboren, also galizischer Herkunft ist, kann die obige

bekannt wurden. Aufsätze sind selten nach dem Geschmack der jungen Herren. Der Oberlehrer gab ihnen das Thema zur Bearbeitung: Jeder ist seines Glückes Schmied.

„Ich gebe Ihnen“, sagte er dabei, „keine Disposition oder irgend welche Anhaltspunkte, ich lasse Sie ganz selbstständig arbeiten. Ich will einmal sehen, was dabei herauskommt. Fragen Sie mich nicht, denn ich sage nichts.“

Die beiden Stunden wurden dem Oberlehrer fürchterlich lang. Er hatte in der Nacht sehr schlecht geschlafen, denn er hatte fortwährend über Fräulein Suschens ungerechten Zorn gegrübelt, und war auch jetzt noch zu keinem Resultat gekommen. In den Pausen hielt er sich mit einer gewissen Menschenfeindlichkeit von den Gesprächen der Kollegen fern und achtete gar nicht auf sie, sonst hätte er bemerkt, dass er selbst der Gegenstand dieser Gespräche war.

Froh war er, als er die letzte Stunde des heutigen Tages hinter sich hatte. Er packte die Classenaufsätze seiner Untersecundaner zusammen und begab sich nach Hause. Zum Abendessen, um mit Suschens Vater zu plaudern, ging er auch heute nicht, dazu fehlt ihm die Stimmung. Er setzte sich zu Hause hin und nahm seine Aufsätze vor, um sie durchzusehen. Oben auf lag der von Fritz Schröter. Mit einem gewissen Misstrauen begann der Oberlehrer zu lesen. Doch was war das? Das war ja ganz vernünftig, gut gegliedert, klar durchgeführt, der Stil einfach, nicht phrasenhaft. Er schrieb ohne zaudern „gut“ darunter.

Ahmann sah noch einmal nach dem Namen, ob er sich nicht geirrt. Nein, es war Fritz Schröters Hest. Verwundert schüttelte der Oberlehrer das Haupt und sann nach.

„Das geht nicht mit rechten Dingen zu“, sagte er dann entschieden, „wenn der Junge diesen Aufsatz geschrieben hat, so hat er den vorigen nicht selbst gemacht. Nun, wir werden ja morgen sehen.“

Behauptung nur bekräftigen. Echt jüdisch war auch der Schachergeist des Betrügers; hatte er doch neben seinem schönen Beamten Einkommen noch mehrere „Geschäfte.“ Er brachte das an der Ecke der Johannesgasse und des Rosowratringes befindliche große Kaffeehaus an sich und mußte auf amtlichem Wege veranlaßt werden, seinen Namen aus der Firma zu löschen. Er übertrug die Eigentumsrechte auf seine Gemahlin Caroline, aber nichtsdestoweniger wußte man, dass er sich nach wie vor an der Leitung des Kaffeehauses theilnahm, und dass er namentlich während des Faschings in dem Geschäftes aushalf, was zur Folge hatte, dass er oft verspätet am Morgen in sein Amt kam. Ferles war ferner Miteigentümer einer Wurstfabrik in der Boerhavegasse auf der Landstraße und eines Delicateffengeschäftes in der Fährtriggasse, doch veräußerte er letzteres bereits vor einigen Monaten. Zu dieser Charakteristik paßt sehr wohl sein mit Schmutz bedecktes Privatleben, seine Beziehungen zu Chansonettenfängerinnen und den in den Berichten über die Defraudation oft genannten Kunstreiterinnen. Dabei machte sich der Vollblutjude auch dadurch geltend, dass er sich überall vorzudrängen und als „liebenswürdiger“ Mann zu geben wußte.

(Ein empfindsamer Henker.) In Melbourne hat sich, wie man der „Frlf. Ztg.“ schreibt, der Henker die Kehle abge schnitten, damit er die Hinrichtung der Engländerin Knorr nicht zu vollziehen brauchte. Herr William Perrins, dem lieben Publicum unter dem zärtlichen Namen „Jones“ bekannt, ist keineswegs als Opfer von galanten Umwandlungen aus dieser Welt geschieden, sondern der „common hangman of Victoria“ ist ganz einfach aus Verzweiflung in den Tod gegangen. „Jones“, der im Privatleben als ein stiller, in sich gekehrter Mann galt, ist, seit er sein trauriges Gewerbe ausübt, von seinen Nachbarn fortgesetzt verfolgt und verhöhnt worden, was sich insbesondere nach jeder neuen Hinrichtung in erhöhtem Maße äußerte. „Jones“ scheint nun befürchtet zu haben, dass sich diese Kränkungen nach der Hinrichtung einer Frau vollends ins Ungemessene steigern würden, weshalb er alles in Bewegung setzte, um von der Vornahme der Hinrichtung entbunden zu sein. Als ihm das nicht gelingen wollte, soll er zu guter Letzt den Sheriff flehentlich gebeten haben, sich für ihn bei der Regierung zu verwenden, dass ihm die Mittel gegeben würden, die Colonie sofort nach vollzogener Hinrichtung zu verlassen. Man hat dem Manne darauf vorgeschlagen, dass er ja leicht seine Wohnung in der Vorstadt Carlton aufgeben und sich irgendwo anderwärts unter einem anderen Namen eine neue mieten könne, was er schließlich, wenn auch in sehr gedrückter Stimmung, auszuführen versprach. In Victoria ist es Brauch, dass der Henker acht Tage vor einer Hinrichtung seinen Aufenthalt im Gefängnis zu nehmen hat. „Jones“ stellte sich dort auch zur rechten Zeit ein; sein Benehmen war aber so eigenthümlich, dass der wachhabende Beamte, als er geraume Zeit nicht zum Vorschein kam, Verdacht schöpfte. Er eilte nach der Stube des Henkers, deren Thür jedoch verschlossen war. Man klopfte an, man rief — keine Antwort. Endlich wurde das Schloss erbrochen, und da lag der arme „Jones“ in seinem Blute todt am Boden. Er hatte Rock und Weste ausgezogen und fein säuberlich an den Nagel gehängt, dann hatte er sich über die im Zimmer befindliche Badewanne gelehnt, die Leitung geöffnet und sich mit seinem Rasirmesser den Hals durchgeschritten. Der Sheriff aber mußte schleunigst an den zur Zeit auf Urlaub in Sydney weilenden Gehilfen des Selbstmörders telegraphieren; wenn sich kein Henker findet, ist nach englischem Gesetze kein Geringerer als der Sheriff in Person zur Vornahme der Hinrichtung verpflichtet.

(Die jüdische Frechheit in einem richterlichen Urtheile bestätigt.) Das Bezirksgericht zu Stanislaus in Galizien hat die beiden jüdischen Ehrenmänner Fischl Wundermann und Moses Tannenbaum wegen Ehrenbeleidigung zu 14 und 7 Tagen Arrest verurtheilt. — In der Urtheilsbegründung wird gesagt, dass die jüdische Frechheit und Raschheit seit einiger Zeit alle Grenzen überschreite, so dass es ziemt, einmal mit einer empfindlicheren Strafe ihre Gefährlichkeit der andersgläubigen Bevölkerung gegenüber zu marquiren. Das sind dieselben Juden, die dann als Schnorrer

Am folgenden Morgen, in der großen Pause, rief der Oberlehrer Ahmann den Untersecundaner Fritz Schröter aus dem Classenzimmer heraus und begab sich mit ihm in eine einsame Ecke zu einem Gespräch ohne Zugen.

„Schröter, von wem haben Sie Ihren vorigen Aufsatz abgeschrieben?“

Der arme Junge war durch diese unerwartete Frage so aus der Fassung gebracht, dass sein Inquirent das ganze Schulbekenntnis sofort ihm vom Gesicht ablas.

„Sie sehen“, sagte der Oberlehrer weiter, „ich weiß, dass Sie ihn abgeschrieben haben, ich will nur wissen, von wem.“

Fritz Schröter hielt ein offenes Bekenntnis für das Beste. „Von meiner Schwester“, sagte er ganz leise, das Haupt senkend.

„Von—“ „Sie hatte denselben Aufsatz gemacht, als sie noch in die erste Classe gieng, und da sie eine Eins —“

„Eine Eins! Hat Ihre Schwester Ihnen den Aufsatz gegeben?“

„Nein, Herr Oberlehrer, ich habe es ihr erst nachher gesagt.“

„Und dann sind Sie hingegangen und haben Ihrer Schwester brüthwarm erzählt, was ich über diesen nichtsnutzigen Aufsatz gesagt habe?“

Fritz Schröter senkte sein Haupt schuldbewusst noch tiefer. Da brach der Oberlehrer mit einer Heftigkeit los, dass der Unglücksjunge erschreckt zusammenfuhr.

„Sie sind ein ganz alberner Mensch, Schröter, scheren Sie sich jetzt in die Classe und heute Nachmittag marschieren Sie für zwei Stunden in den Karzer.“ —



nach Wien kommen und dort große Finanzmänner und Barone werden und Millionen verdienen, ohne zu arbeiten; aber — es gibt doch keine jüdischen Unarten, wie die Nothnägel behaupten.

(Eine Erfindung von weittragender Bedeutung.) In dem herrlichen Palaste, welchen der Pariser „Figaro“ in der Rue Drouot besitzt, fand vor einigen Tagen eine Versammlung von Vertretern der französischen und der ausländischen Presse statt, um als Augen- oder vielmehr als Nasenzeugen einem interessanten Versuche beizuwohnen. Es galt, sich zu überzeugen, ob die nach dem System Hermite eingerichtete Vorrichtung zur Reinigung der Abfallstoffe aus den Water Closets des Hauses mittelst Electricität ihrem Zwecke nachkommt. Es mag noch bemerkt werden, dass die in drei Abtheilungen vorhandenen Closets von mehr als 200 Personen benützt werden. Das Resultat war ein überraschendes; denn die Abfallstoffe wurden sofort in eine Flüssigkeit umgewandelt, die kaum trüber war als das Wasser der Straßenrinnen bei Regenwetter und hatten außer einem leichten Chlorgeruch, wie man ihn etwa in den chemischen Laboratorien verspürt, sonst keinen unangenehmen Geruch. Das von Hermite erdachte Verfahren basiert, wie das Patent- und technische Bureau J. Fischer in Wien mittheilt, darauf, dass durch Sauerstoffverbindungen des Chlors, welche sich aus Chloruren ergeben, die durch den elektrischen Strom aufgelöst werden, die organischen Stoffe zerstört, die Eiweißstoffe niedergeschlagen, die flüchtigen Miasmen und gasförmigen Gifte absorbiert und gleichzeitig auch die Microben aller Art ohne Verzug verbrannt werden.

### Eigen-Berichte.

Ober-St. Kunigund, 26. Februar. (Eine wackere Schützengesellschaft.) Vergangenen Mittwoch nach der Schule fand in Anwesenheit einiger Ortschulrathsmitglieder und mehrerer Schulfreunde beim Ortschulrathsobmanne Herrn Franz Fischer die Vertheilung von Kleidungsstücken an 50 arme Schulkinder statt, bei welcher Gelegenheit dieselben auch bewirtet wurden. Dass dieser Wohlthätigkeitsact in unserem kleinen Orte zustande kam, ist der hiesigen Schützengesellschaft zu verdanken, die ihren großen Reinertrag zu diesem humanen Zwecke spendete. Der Gefertigte drückt daher im Namen der armen Schulkinder für die großmüthige Spende der geehrten Schützengesellschaft, dem Herrn Küster und der Frau Zellel in Marburg, Herrn Lang, Obsthändler in Wien, Herrn Benesch, Gutsbesitzer, Herrn Klug und dem Herrn Obmann Franz Fischer, sowie allen jenen, die zu dieser Unterstützung etwas beigetragen haben, den verbindlichsten Dank aus. Jaunik, Oberlehrer.

Graz, 1. März. (Verein Südmark in Graz, Steiermark, Frauengasse Nr. 4, I. Stod.) Der deutsche Verein „Südmark“ setzt sich die Aufgabe, die deutschen Stammesgenossen wirtschaftlich zu unterstützen, die in den gemischtsprachigen Bezirken Steiermarks, Kärntens, Krains und des Küstenlandes bereits wohnen oder sich dort niederlassen. — Dem Vereine Deutsches Vereinshaus in Pettau wurde eine jährliche Spende von 100 fl. bis zum Höchstbetrage von 1000 fl. bewilligt. Einem Geschäftsmanne in Untersteier wurde ein Darlehen von 400 fl., einem anderen eine einmalige Unterstützung von 25 fl. gegeben. — Ein Gutsbesitzer in Untersteier sucht einen Wirtschafter, der auch im Obfbau und in der Nebenucht bewandert ist. Ein in allen landwirtschaftlichen Arbeiten wohlbewandertes kräftiges Mann sucht eine Stelle als Wirtschafter. — Der Ortsgruppe Marburg wurde für ihre besonders eifrige und erfolgreiche Thätigkeit, die es ermöglicht hat, in einem Jahre für die dortige Studentenlücke 470 fl. aufzubringen und außerdem noch über 200 fl. an die Vereinsleitung abzuführen, Dank und Anerkennung ausgesprochen. Ebenso wurde dem Abg. Dr. E. J. Woklan für sein wackeres Eintreten zum Besten der Südmark und für eine von ihm unter den deutschen Landtagsabgeordneten gesammelte Spende von 156 fl. gedankt. Spenden sind noch eingegangen von: Dr. H. 1 Krone, Karl J. 2 Kronen, L. v. B. 2 Kronen, Regelsclub durch Herrn Braun 3 Kronen, J. E.

In der Zeit vom Donnerstag Abend bis Sonnabend Nachmittag waren in der Familie des Sanitätstathes allerhand kleine Verdrießlichkeiten vorgekommen. Der Hausherr war am Donnerstag Abend eine halbe Stunde später zum Abendbrot heimgekehrt, in ziemlich übler Laune, weil er den Oberlehrer beim Abendessen nicht vorgefunden und sein Bier hatte einsam trinken müssen. Am folgenden Abend kam er eine halbe Stunde eher, zur Verzweiflung der Hausfrau, die mit dem Abendessen noch nicht fertig war. An diesem Abend war er üblerer Laune als zuvor und er begann sogar auf den Oberlehrer zu raisonnieren. Er wusste aus sicherer Quelle — der Apotheker hatte es mit aller Bestimmtheit versichert — dass Oberlehrer Ahmann ein verkappter Dichter sei und unter dem Pseudonym Ernst Müller bereits einen Band Gedichte veröffentlicht habe. Den alten Sanitätstath kränkte es, dass der Oberlehrer vor ihm damit so heimlich gethan.

Und warum war er denn auch heute nicht zum Abendessen gekommen?

Einen ganz ordentlichen Familientrach aber gab es, als Sonnabend Mittag die Einkerkelung Fritzens durch den Oberlehrer ruckbar wurde. Der Vater fluchte, die Mutter weinte, der Sohn saß da mit verblühtem Ingrimm, und die Tochter — ach, die Tochter wünschte sich den Tod. Sie wusste, weshalb ihr Bruder „sizen“ musste. „Er“ wusste also nun auch, wer der Verfasser jenes unglückseligen Aufsatzes war.

Suschen war vollständig geknickt. Die Geistesstärke, mit der sie sich vorgenommen hatte, an „Jhn“ nicht mehr zu denken, war nicht von langer Dauer gewesen. Sie dachte sehr viel an „Jhn“, mit Schmerz und bitterer Reue. Sie hatte ihn so fürchterlich beleidigt und so ohne Grund. Was konnte er dafür, dass sie ein dummes Mädel war? Und wenn er erfuhr, dass sie sein Geheimnis preisgegeben, das würde er ihr nie verzeihen. Und heute Abend würde sie ihn wiedersehen.

1 Krone, O. St. 1 Krone. Mohrenerrträge in Graz: Bahnhofswirtschaft 1 fl. 28 kr., Kaffee Post — 55, Irregger (Glacisstraße Nr. 7) 5-80, zur Burg (Burggasse Nr. 15) — 82, Kaffee Universität 1-80, Kaffee Tarnhalle 4-80, Dumanns Frühstückstube (Neuthorgasse) 1-09, zum Schwan 4-28, zur alten Bierquelle — 73, Tiroler Weinstube — 46, Thonethof 2-94, Ressource-Gastwirtschaft — 33, Sandwirt 1-55, Dettner Hof 1-49, Schwedater Bierhaus — 70, Altdeutsche Weinstube 1-98. — Die Gründung der Ortsgruppe Leoben findet Samstag den 10. März abends statt. In Anbetracht des wichtigen Punktes ist eine zahlreiche Theilnahme zu wünschen und wohl auch zu erwarten. Die Satzungen der Ortsgruppe sind der Behörde zur Genehmigung vorgelegt worden. Die Ortsgruppe Armin im 6. und 7. Wiener Gemeindebezirk zählt bereits über 100 Mitglieder.

Lindenheim, 2. März. (Unsere Frommen.) Ich habe mich nicht in der Voraussehung geirrt, dass mindestens „Gospodar“ an die Mittheilung des Todesfalles auf dem Kellnerkränzchen in Marburg eine Bemerkung knüpfen werde. „Einen Fingerzeig Gottes“ nennt dieses Blatt das Vorkommnis, nicht bedenkend, wie es durch solche Aussprüche gegen das zweite Gebot handelt. Freilich sind derartige Sätze nur für die Leier aus dem Bauernmunde bestimmt, aber auch in diesen Kreisen gibt es Leute, welchen eine solche Verkleinerung der Allmacht ganz unpassend scheint; sie können sich das höchste Wesen nicht als einen recht boshaften Geist vorstellen, der bei seinen Mißfallens-Außerungen derartige Mittel anwendet, welche weit weniger den angeblichen Sünder, als seine unschuldigen Kinder treffen könnten. — Und selbst beschränktere Menschen müssen durch solche Aussprüche zu schlimmen Zweifeln verleitet werden, wenn sie sehen, wie viel Böses, das irdische Geseze nicht zu verbieten vermögen, hier ungestraft bleibt, während man solche Unglücksfälle als göttliche Strafe hinstellt. Bliebe nicht der Trost, dass durch solche Schreibweise manches Licht angezündet wird, man müsste diese Richtung aufrichtig beklagen. Wenn ich Herrgott wäre, hätte ich aber vielleicht selbst ein so drastisches Mittel angewandt, als ich im Vorjahre einen Katecheten vor seinen Schülern und Schülerinnen in betrunkenem Zustande von diesen verläschen sah. Das hätte meinen Zorn wohl entschuldigt, weil dadurch in den Herzen der Kleinen das religiöse Bewusstsein nicht gehoben werden kann.

Graz, 1. März. (Zur Schächtfrage.) Bekanntlich haben sich laudende Juden wiederholt dahin geäußert, dass die Alliance israélite universelle für das gesetzliche Schächtverbot in Sachsen und der Schweiz dadurch gründliche Rache nehmen wird, dass Europa in nicht allzuferner Zeit sich eines einheitlichen Gesezes erfreuen soll, welches das Schächten allen Confessionen und zwar ausnahmslos anordnet. — In Rußland wurden für die kurze Zeit schon bemerkenswerte Erfolge erzielt, denn der Petersburger Central-Thierschutzverein, welcher weit größeren Einfluss besitzt, als dies an vielen anderen Orten hinsichtlich solcher Vereine der Fall, zählt bereits mehrere Mitglieder erster Kategorie, welche die obligatorische Einführung des Schächtes in ganz Rußland als eine und zwar für alle Confessionen bindende, discutierbare Sache erklären. Der geschickte Macher in dieser Angelegenheit ist Dr. Dembo, der mit russischen Vorbeeren nicht zufrieden, nunmehr vorläufig Deutschland in die Arbeit nimmt und in Berlin bereits einen Vortrag gehalten hat, aus welchem erhellt, dass das jüdische Schächten das zweckmäßigste und humanste Schlachverfahren ist, dessen ausnahmslose, allgemeine Einführung nur als cultureller Erfolg begrüßt werden könnte. — Wenn man die Zähigkeit der Juden kennt, muß zugestanden werden, dass eine Verkoscherung Europas in dieser Beziehung nicht — unmöglich ist.

Gilli, 2. März. (Hauptversammlung des Deutschen Vereines.) Am 28. Februar fand im Gasthose „zur Krone“ die diesjährige Hauptversammlung des Deutschen Vereines in Gilli unter zahlreicher Theilnahme statt. Der Obmann Herr Julius Kalusch begrüßte den Regierungsvertreter Herrn Bezirkscommissär v. Lehmann, den Landtagsabgeordneten Herrn Dr. Woklan und die zahlreichen Theilnehmer, worunter wir auch sehr viele Gewerbe-

Am liebsten wäre sie gar nicht zu dem Kränzchen gegangen, aber die Eltern bestanden darauf, sie mußte.

Trourig stand das arme Kind, bereits im Festesgewande, ein geschmücktes Opferlamm, am Fenster der Wohnstube und blickte hinaus durch die trüben Scheiben in die Dunkelheit. Die Straßenbeleuchtung in Schmirgelberg ist etwas mangelhaft, sonst hätte Suschen die große Männergestalt sehen müssen, die seit einiger Zeit um das Haus herumstrich, vorübergieng, dann zögernd stehen blieb, umkehrte, wieder unschlüssig wurde, schließlich aber doch die Hausthüre öffnete und eintrat. Suschen hatte das nicht gesehen und sie hörte auch nicht, wie jemand den Vorfaal durchschritt, die Stubenthüre öffnete und eintrat.

„Fräulein Suschen.“ Das hörte Suschen. Den Ton hätte sie vernommen „mitten durch's Heulen und Klappern der Hölle.“ Hastig drehte sie sich herum, aber sie war unfähig einen Schritt vorwärts zu thun oder ein Wort zu sagen, sie presste nur die Hand auf ihr klopfendes Herz. Da stand er, den sie beleidigt, und der sie so gekränkt.

Ein wunderbares Leuchten gieng über des Oberlehrers Antlig, als er das junge Mädchen ansah.

„Fräulein Suschen“, sagte er weich, „ich habe Ihnen viel abzubitten.“

Sie schüttelte den Kopf, sie konnte noch immer nicht sprechen.

„Doch, doch“, sagte Arthur Ahmann eifrig. „Sehen Sie, ich — ich —“

Er hatte sich eine wunderschöne Vertheidigungsrede zu rechtgelegt, dass bei der Beurtheilung von Aufsätzen junger Mädchen der Lehrer sich auf einen ganz anderen Standpunkt stellen müsse, dass von diesem Standpunkt aus er auch den in Frage stehenden Aufsatz anders beurtheilt hätte, dass der

treibende bemerkten. Der Obmann erstattete einen eingehenden Bericht über die Thätigkeit des Vereines im abgelaufenen Jahre, hob insbesondere das Verdienst des Vereines um das Zustandekommen des deutschen Parteitages hervor und gab seiner Freude Ausdruck, dass die Wirksamkeit des Vereines allgemein Anerkennung gefunden hat und dass diese Anerkennung in Form von Achtung zum Ausdruck gelangt. Bei der Neuwahl der Vereinsleitung wurde Herr Julius Kalusch zum Obmann gewählt. Als Ausschussmitglieder wurden gewählt die Herren Dr. Josef Hoisl, Dr. Josef Kovatschitsch, Dr. Gregor Jesenko, Dr. Johann Stepischnegg, Ingenieur Wilhelm Lindauer und Franz Bachsaffo. Sämmtliche Herren erklärten sich zur Annahme der Wahl bereit. — Herr Dr. Stepischnegg wies auf die in letzter Zeit vorgekommenen slovenischen Denunciationen gegen deutsche Beamte und das hiesige deutsche Staatsgymnasium hin und beantragte folgende Resolution: „Der deutsche Verein in Gilli spricht seine Entrüstung aus über die jeden Grundes entbehrenden Anwürfe gegen das k. k. Staatsgymnasium in Gilli und dessen Lehrkörper, welche nur aus nationaler Gefäßlichkeit entspringen und die Slavifizierung dieser deutschen Anstalt bezwecken. Der Verein erwartet von den deutschen Reichsrathsabgeordneten, dass sie jedem solchen denunciatorischen und geradezu unqualificierbaren Vorgehen mit den geeigneten Mitteln aufs Energischste entgegenzutreten und von maßgebender Stelle die entschiedenste Zurückweisung der aufs Unwürdige fortgesetzten Angriffe auf den deutschen Besißstand in Untersteiermark fordern.“ Diese Resolution wurde unter großem Beifalle einstimmig angenommen und hierauf die Versammlung geschlossen. x.

Leibnitz, 2. März. (Selbstmord wegen unglücklicher Liebe.) Am Vormittag des gestrigen Tages machte der Steueramtsadjunct Karl Freiherr v. Savenau seinem Leben durch einen Schuss ein Ende. Ueber die Beweggründe dieser unseligen That verlautet folgendes: Der junge Mann — er zählte erst fünfundsiebenzig Jahre — faßte in Graz vor ungefähr zwei Monaten zu einer jungen Dame eine heftige Neigung und bewarb sich um die Hand derselben, indem er versicherte, dass er ohne sie nicht zu leben vermöge. An eine eheliche Verbindung war jedoch nicht zu denken und die junge Dame suchte den Werber deshalb auf eine spätere Zeit zu vertrösten, indem sie ihm die Unmöglichkeit einer Heirat in der Gegenwart vor Augen hielt. Die Neigung des jungen Mannes nahm jedoch immer mehr zu und er betheuerte des öfteren, dass er ohne den Gegenstand seiner Liebe nicht zu leben vermöge und seinem Dasein ein Ende machen müsse, wenn die Dame in eine Verbindung mit ihm nicht einwillige. Am Abende des letzten Sonntags unterhielt sich der Liebende in einer größeren Gesellschaft in Graz zum letztenmale mit jener Dame und bat sie, ihm recht bald zu schreiben. Am Morgen des gestrigen Tages empfing der junge Mann einen Brief der Dame, in dem sie ihn in schonendster und liebenswürdigster Weise bat, nach Fassung zu ringen und die Angelegenheit vernünftig zu erwägen. Dieses Schreiben scheint in der Seele des Liebenden den Entschluß, sich zu entleiben, zur Reife gebracht zu haben. Die Dame erhielt nämlich als Antwort ein Telegramm folgenden Inhaltes: „Brief erhalten, mußte sterben. R.“ Auf das heftigste beunruhigt, telegraphierte die Dame sofort hieher und bat um Aufklärung. Diese ward ihr auch durch folgende Depesche zuthel: „Telegramm unbestellbar — Adressat todt.“ — (Karl Freiherr v. Savenau war auch in Marburg bekannt, da er vor einigen Jahren als Steueramtspraktikant hier weilte. Er war damals mit einem hiesigen Fräulein verlobt. Anm. d. Schfittg.)

### Eine That der Verzweiflung.

Der Entschluß, dem eigenen Dasein freiwillig ein Ziel zu setzen, bekundet, um mit Schopenhauer zu sprechen, den stärksten Grad der Vernichtung des Willens zum Leben, und mit Fug ist man in neuerer Zeit geneigt, den Selbstmord als eine im Zustande getrübler Zurechnungsfähigkeit begangene That zu betrachten. Der Lebende schaudert vor dem Tode, auch wenn ihm derselbe in seiner gewöhnlichen Gestalt entgegentritt, banz zurück; um vieles heftiger befällt uns aber der

dumme Junge, der Fritz, seine Bemerkungen viel zu schroff wiedergegeben hätte u. s. w.

Aber alles war vergessen, als er das lebende Mädchen vor sich sah.

„Sehen Sie, ich — ich“, sagte er, und nachdem er noch einige „Jh's“ hinzugefügt hatte, raffte er sich entschlossen zusammen, trat dicht vor Suschen hin, und beugte sich zu ihr nieder. Es sah fast aus, als wollte er niederknien.

„Mädchen“, flüsterte er ihr mit leise klingender Stimme zu, „willst Du denn gar nicht verstehen, dass ich Dich liebe?“

Der seltsame Augenblick für zwei Menschenkinder war gekommen. Wie lange sie sich fest umschlungen gehalten hatten, wußten sie nicht. Erst auf ein kräftiges Oho! das von der Thür her erschallte, saßen sie auseinander. Papa Sanitätstath war unerwartet eingetreten und hatte seiner berechtigten Verwunderung Ausdruck gegeben, wenngleich er auch die Situation sofort erkannte. Da keines der beiden überraschten Liebenden ein Wort zur Aufklärung sagte, war es Sache des Papa's, die Sache vollständig ins Reine zu bringen.

„Verlobt?“ fragte er kurz und bündig.

Suschen warf sich dem Papa in die Arme, und als dieser das glückstrahlende Gesicht seiner Tochter sah, da übermannte ihn doch ein Augenblick die Rührung. Aber bald hatte er seine gewöhnliche, heitere Stimmung wiedergefunden. Er drückte einen herzlichen Vaterkuß auf Suschens Stirn und reichte Ahmann die Hand.

„Erwartet habe ich das nun zwar heute nicht, aber ich will ehrlich sein, ich habe es manchmal im Stillen gehofft. Ich wüßte Niemanden, dem ich mein Kind lieber gäbe, als Ihnen, oder vielmehr Dir, denn jetzt ist's mit dem Sie zwischen uns aus.“

(Schluß folgt.)



trauernde Gruft, den der Anblick eines vernichteten Daseins und auch schon die Kunde davon hervorgerufen pflegt, wenn wir vermuthen müssen, daß die Grausamkeit des blinden Schicksals einem menschlichen Wesen keinen anderen Ausweg ließ, um der Qual des Lebens zu entrinnen, als eben dieses Leben wie eine unerträgliche Bürde von sich zu werfen. Das leichtfertige Urtheil, jeder Selbstmörder sei ein Feigling, ist ohne Zweifel ebenso ungerecht, als es thöricht wäre, Jeden, der Hand an sich selbst legt, als ein thörichtes Opfer widriger Umstände zu betrachten. Es ereignet sich heutzutage nicht gerade selten, daß Charakterschwäche, Genußsucht und Leichtsinns zu Thaten verleiten, deren Folgen zu tragen die Schuldigen nicht muthig genug sind und deshalb zur tödtlichen Waffe greifen.

Recht häufig geschieht es in unseren Tagen auch, daß Mann und Weib den Entschluß fassen, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden, und in einer Geschichte der Selbstmorde würde diesen Verzweiflungsthaten ein besonderer Abschnitt gewidmet werden müssen. — Ein derartiger Fall ereignete sich am vergangenen Donnerstag in der nächsten Umgebung unserer Stadt. Der Grundbesitzer Franz Stampf fand um die Mittagsstunde im Walde des Grundbesizers Franz Rath in Lembach einen Mann und eine Frauensperson, die, Seite an Seite, auf dem Boden lagen; der Mann war blutbefleckt und befand sich im Todesstampe, die Frau war schon todt. Es wurde sofort die Gendarmerie verständigt und die Postenführer Fischner und Kolenz stellten fest, daß der Mann, der offenbar das Weib an seiner Seite durch einen Schuß aus einem sechsälufigen Revolver zuerst getödtet und sich sodann ebenfalls eine Kugel oberhalb der rechten Schläfe in den Kopf gejagt hatte, ungefähr fünfundzwanzig Jahre zählen mochte. Die Frau dürfte im Alter zwischen 20 und 25 Jahren gestanden sein. Der Selbstmörder hatte ein rundes Gesicht, einen kleinen, blonden Schnurrbart und blonde Haare; er war mit grauer Hose, schwarzer Weste, gleichfarbigem Rocke, grauem Jägerhemde mit weißer Brust und weißem Kragen, ferner mit schwarzen Strümpfen und Niederstiefeln bekleidet und trug einen schwarzen, niederen, steifen Hut; in den Taschen seines Rockes wurden ein schwarzes Ledertäschchen für Visitenkarten, eine Cigarettentasche mit einigen Cigaretten, ein Taschmesser, eine Schere, ein weißes Sackuch ohne Märkte und ein geblümtes Halstuch gefunden. Die Frau war von kleinem, schwächlichem Körperbaue, hatte ein kleines, rundes Gesicht und blonde Haare; bekleidet war sie mit einem dunkelblauen, gelb punktierten Damenkleide, einem gleichfarbigem Ueberrocte, einer schwarzen Pelzbinde und schwarzledernen Stiefletten; sie trug einen dunkelgrauen Hut mit lichtgrünen und röthlich gefärbten, aufwärts stehenden Federn und einen weißen Schleier. Sowohl der Mann als auch die Frau hatten auf den Fingern der rechten Hand je einen Ehering und einen zweiten Goldring; der Mann besaß außerdem Uhr und Goldkette.

Die Leichen der Selbstmörder wurden auf den Lembacher Friedhof gebracht, wo am Freitag von einer Gerichtscommission die Obduction vorgenommen und das Paar sodann auf dem gleichen Friedhofe beerdigt wurde. Die beiden Unglücklichen hatten seit dem 23. Februar im Hotel „zur Stadt Wien“ gewohnt; der Mann hatte sich in den Meldezettel als „H. Scherber, Techniker sammt Frau aus Salzburg“ eingetragen. Es liegt die Vermuthung nahe, daß mißliche Verhältnisse die Beiden veranlaßten, sich selbst zu entleiben.

Von anderer Seite wurde uns über den Vorfall berichtet: „Der Anblick, der sich meinen Blicken darbot, als ich die Stelle erreichte, wo die beiden Unglücklichen ihr Dasein aus eigenem Willen beschlossen, wirkte erschütternd: wohl hatte der Tod das junge, schwächliche Weib mit sanfter Hand von der Qual des Lebens erlöst; denn auf ihrem Antlitze lag es wie stiller Friede und man konnte (wenn man die an einem schwachen Blutstropfen kennbare Wunde an der rechten Schläfe ihres Hauptes nicht bemerkte) glauben, daß sie auf dem linken Arme des an ihrer Seite ruhenden Mannes in ruhigem Schlafe liege. Der Mund der Todten war leicht geöffnet und zwischen den frischen Lippen blinkten zwei Reihen hübscher Zähne hervor. Der Mann jedoch war von dem unbarmherzigen Würger mit rauher Hand erfaßt worden, da der todbringende Schuß nicht in der Schläfengegend, sondern oberhalb derselben abgegeben worden war. Und während der Unselige, allerdings im Zustande völliger Bewusstlosigkeit, mit dem Tode rang, ergoffen sich Ströme Blutes aus seinem Munde; er dürfte noch fünf Viertelstunden nach der verhängnisvollen That gelebt haben. Zwischen seinen Füßen lag die kleine Todeswaffe, ein sechsälufiger Revolver, aus welchem nur zwei Schüsse abgefeuert worden waren; die übrigen vier geladenen Patronen steckten noch in der Trommel. Zwischen den beiden Selbstmördern sah ich eine Schachtel mit ungefähr 44 Stück Patronen. Der Mann war von stattlicher Größe und besaß sympathische Gesichtszüge. Beide waren sehr nett, fast elegant gekleidet. — Am Nachmittage des Freitags wurden die Leichen von den Herren Gerichtsräten Dr. Leonhard und Dr. Kornfeld auf dem Lembacher Friedhofe untersucht und hiebei das tödtliche Geschoss in dem Gehirn der Frau gefunden. — Die Aagnoscierung der Beiden ist bis jetzt nicht gelungen. Die Manschetten des Mannes trugen auf der Innenseite den Namen einer Nürnberger Firma, eine Thatsache, die den Schluß nicht unbegründet erscheinen läßt, daß der Mann ein Ausländer war. — Dem hier verbreiteten Gerüchte, derselbe sei mit dem gewissen Kaufmanne S. auf dem hiesigen Plage identisch, kann ich auf das Bestimmteste widersprechen.“

### Marburger Nachrichten.

(Der Landeshauptmann in Marburg.) Gestern nachmittags langte der Landeshauptmann, Herr Graf Attems, mit dem Schnellzuge von Graz in unserer Stadt an und wurde auf dem Bahnhofe vom Herrn Bürgermeister Ing. Alex. Nagy, dem Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Hadey, dem Mitgliede des Landesauschusses Herrn Dr. Josef Schmiderer und dem Bürgermeister-Stellvertreter Herrn Dr. Hans Schmiderer empfangen. Der Landeshauptmann stattete auch der Weinbauschule einen Besuch ab.

(Eintragung in das Handelsregister.) Das vom Baumeister Herrn Franz Derwuschek auf dem hiesigen Plage betriebene Baugeschäft wurde in das Register für Einzel-firmen eingetragen.

(Todesfall.) Gestern starb der allgemein bekannte und geachtete Realitätenbesitzer Josef Wiesthaler d. Aelt. in Tresterntz nach längerem Leiden im 85. Lebensjahre.

(Südmart-Abend.) Eine reichhaltige Vortragsordnung ist für diesen Abend vorbereitet und wird nicht vers fehlen, denselben zu einem äußerst genußreichen zu machen. Herr Rechtsanwalt Dr. Alfred Gödel aus Graz, als Lieber-sänger bestbekannt, bringt die Lieder: „Morgenständchen“ von Dr. H. Tunner, „Alte Träume“ und „Venetianisches Gondel-lieb“ von W. Plüddemann, dann die Balladen „Bineta“ und „Kaiser Heinrichs Waffen“ von Martin Plüddemann zum Vortrage. Herr Heinrich Peer, der Liebling unserer Bühne, der unter sehr vortheilhaften Bedingungen nach Graz enga-giert wurde, wird unter anderem einen von ihm selbst ver-faßten Vortrag halten, der jederzeit durchschlagend wirkt. Er führt den Titel: „Im Fürst-Theater auf der zweiten Galerie“. Eine Reihe neuer zündender Couplets, die Herr Pla-cher zum Besten gibt und humoristische Gedichte, gesprochen von Herrn R. Kratošik werden nicht versohlen, auf die Lach-muskeln der Anwesenden einzuwirken. Unsere vorzügliche Theatermusikpelle hat auch mehrere hier noch nicht gehörte Musikstücke auf der Vortragsordnung. Zur Aufführung ge-langt: 1. Marsch von Joaneli. 2. Ouverture zu „Dichter und Bauer“ von Suppé. 3. „Fideles Wien“, Walzer von Komzak. 4. Erinnerung an R. Wagners „Tannhäuser“ von Hamann. 5. „In der Rosenzeit“, Polka franc. von F. Filipp. 6. Potpourri aus „Lohengrin“ von Richard Wagner. 7. „Helena“, Polka mazur von Joanovici. 8. Phantasie über die „Voreley“ von Reswabda. 9. „Ungarische Tänze“ von Johannes Brahms. 10. „Aus dem deutschen Volke“, Pot-pourri von Schreiner. 11. „Jugend-Erinnerung“ von Bach. 12. Polka schnell von Ziehrer. — Der Eintrittspreis ist ein mäßiger und es ist zu wünschen, daß in Anbetracht des wohlthätigen Zweckes, dem das Reinerträgnis zugewiesen wird, nämlich dem Fonde zur Errichtung einer Studentenküche für arme deutsche Studenten, ein recht zahlreicher Besuch die Bestrebungen unserer rührigen Ortsgruppe unterstützen hilft. Separate Einladungen werden nicht ausgegeben und es haben auch Nichtmitglieder Zutritt.

(Benefice.) Am nächsten Mittwoch findet die Ein-nahmeverstellung der Sängerin Fr. Potti Sigl statt. Da die Dame infolge ihrer prächtigen gefanglichen Leistungen wesentlich zum Gelingen der Mascagnischen Oper „Cavalleria rusticana“, sowie mehrerer Operetten beitrug, wünschen wir ihr an ihrem Ehrenabende ein recht gut besuchtes Haus.

(Theaternachricht.) Heute gelangt die Operetten-Novität „Die letzten Mohikaner“ zur zweiten Auf-führung. Nachmittags 1/4 Uhr wird das reizende Kinder-märchen „Schneewittchen“, oder: „Die sieben Zwerge“ gegeben. Es ist dies unüderprüflich die letzte Kindervorstellung in dieser Saison. — Dienstag, den 6. März, findet die erste Aufführung des im k. k. priv. Carltheater in Wien mit großem Beifalle aufgenommenen Schwankes „Charleys Tante“ von Thomas-Brandon statt.

(Zither-Concert.) Heute abends findet im Hotel „Erzherzog Johann“ ein vom Ersten Marburger Zithervereine veranstaltetes Schüler-Concert unter der Leitung des Zither-meisters Herrn A. Weber und unter Mitwirkung eines Salon-Streichquartetts statt.

(Aushilfskasse-Verein in Marburg.) Ge-barungsausweis pro Februar 1894: Zahl der Mitglieder 296, Geschäftsanteile fl. 23.140, Reservefond fl. 20.333, Spareinlagen zu 4 Proc. fl. 123.537, Cassastand fl. 653, Guthaben bei Creditinstituten fl. 39, Realitätenwert fl. 9500, Wechselstand fl. 188.123, Monatsverkehr fl. 92.613-16.

(Landwirtschaftlicher Verein Rothwein.) Diejenigen Herren Mitglieder, welche auf die Abgabe von Schnitt- und Wurzelreben reflectieren, werden gebeten, ihre Anmeldungen bis 9. März an den Obmann Herrn Ritter von Hofmanit in Rothwein gelangen zu lassen.

(Eine ungetreue Magd) wurde auf die Anzeige ihrer Dienstgeber am 27. v. M. in Haft genommen und dem Gerichte eingeliefert. Die Dienstgeber waren von der Redlichkeit der Magd nicht besonders überzeugt, was sie ver-anlaßte, vor dem Weggehen der Magd die Effecten derselben zu untersuchen. Diese Vorsicht, die schon wiederholt von gutem Erfolge begleitet war, bewährte sich auch diesmal; in dem Koffer der Magd fanden sich allerlei den Dienstgebern ge-hörige Sachen, die diese Person des Diebstahls überführten.

(Viehdiebstahl.) Einem von der Gendarmerie in St. Marcin bei Erlachstein am 26. v. M. an die hiesige Sicherheitswache eingelangten Telegramm zufolge wurde dort eine vierjährige, mittelgroße weiße Kuh mit rothem Schweif-ende gestohlen und in der Richtung gegen Marburg getrieben. Das Thier konnte hier nicht aufgefunden werden.

(Ein Waldbrand bei Fresen.) Am 2. d. wurde ein an das hiesige Gendarmerie-Commando eingelangtes Telegramm der städtischen Sicherheitswache übermittelt, dem zufolge in Fresen ein Waldbrand stattfand, den veranlaßt zu haben drei Handwerksburschen verdächtig scheinen. Infolge dieser Mittheilung wurden diese drei Burschen hier fest-genommen und dem Gerichte eingeliefert.

(Brand in Brunndorf.) Unsere Meldung von dem am Nachmittage des letzten Mittwoch in Brunndorf ausgebrochenen Schadenfeuer können wir heute dahin ergänzen, daß zwei mit Stroh gedeckte Wohnhäuser bei dieser Gelegenheit dem entfeffelten Elemente zum Opfer fielen. Zwei Frauen-sperson erlitten ziemlich bedeutende Brandwunden. Die erste ärztliche Hilfe wurde denselben auf dem Brandplatze mit Ver-nutzung des Medicamenten- und Verbandzeugkastchens der freien Feuerwehr vom städtischen Thierarzte, Herrn Kern, zutheil. — Eine in einem der brennenden Häuser ihrer Ent-binding entgegensehende Frauensperson wurde von derart heftigem Schreden befallen, daß sie des Kindes nicht genas.

(Hühnerdiebstahl.) In der Nacht vom 1. auf den 2. d. wurden dem Johann Desch, Bezirkswegmacher in Grufchau, ein gelber Hahn, zwei gelbe, schwarzgefiederte Hühner und dem Johann Bavalet, Winger ebendort, drei Hühner gestohlen. Dem Diebe ist man auf der Spur.

(Ein edles Getränk.) Bei der unlängst auf dem hiesigen Südbahnhofe stattgehabten Güterversteigerung wurde auch eine Flasche um 20 Kreuzer verkauft, deren Inhalt aus einem sog. Compositum zur Mostbereitung bestand. In dem uns vorliegenden „Recepte“ zur Mosterzeugung heißt es: „Vermischen Sie diese Flasche Compositum mit 150 Liter Wasser, geben Sie auch einen Theil, circa 15 bis 20 Liter, echten Most oder Obstessig dazu, mischen diese Stoffe gut durcheinander und der Most ist fertig.“ — Der lakonische Ton dieses Receptes klingt recht zuversichtlich, wir aber sind der Meinung, daß man derartigen Verfälschungen von Genuß- und Nahrungsmitteln auf gesetzlichem Wege steuern sollte. Wenn man diesen „Most“, schrieb uns der Erfinder der erwähnten Flasche, einem Hunde auf den Schweif schüttet, so heult er. Das ist beinahe glaublich.

(Viehmärkte.) In diesem Monate finden in Marburg zwei große Viehmärkte statt u. zw. Montag, den 5. d. M. der Monats-Viehmärkte auf dem kleinen Exerzier-platze und Montag, den 12. d. M. der Jahres-Viehmärkte in der Magdalenavorstadt. Da sich fremde Händler wegen Einkaufes auch bereits gemeldet haben, wäre eine recht große Marktbesuchung, die übrigens zu erwarten ist, sehr wünschenswert.

(Ein redlicher Finder.) Am 19. v. M. wurde von einem Postdiener die Anzeige über den Verlust eines Postpaketes, das Rasiermesser enthielt, gemacht; wir brachten dies auch zur Verlautbarung, allein der „redliche“ Finder meldete sich nicht. Nun gelangte die Sicherheitswache zur Kenntnis, daß ein unbekanntes Individuum, dessen Persons-beschreibung sie erhielt, solche Messer verkaufe und gelang es derselben, an der Hand der Personsbeschreibung am 2. d. in einer Schnapsbänke dasselbe zu erforschen. Dieser Verkäufer, ein landstreichender Tagelöhner Namens Jakob Arnig, der noch im Besitz eines solchen Messers gefunden wurde, wurde arretiert. Die Messer wurden gefunden.

(Auf dem Wochenmarkt) am 3. d. waren noch immer 84 Speckbauern aufgefahren, die Speck und Fleisch von 201 geschlachtet zu Markt gebrachten Schweinen aus-schroteten. Die Preise dieser Ware waren für das Kilogramm folgende: Speck 50—52 kr., Fisch 60—65 kr., Schinken 42—44 kr., Schulter 40 kr., abgezogene Rippen 38 kr. Der Cerealienmarkt war mit 92 Fuhrwagen mit Erdäpfeln und mit 7 Wagen mit Zwiebeln besetzt. Von den Erdäpfeln wurde das Fünftel-Hektoliter um 11—14 kr. feilgeboten. Auf der Geflügelmarkt-Abtheilung befanden sich an die 800 Stück verschiedenes Geflügel. Die Preise des Geflügels er-gaben sich für ein Paar Brathühner mit 90 kr. bis fl. 1.20, für ein Paar Kapaune mit 2—3 fl., für ein Paar Trut-hühner mit 4—5 fl., ein Paar Gänse mit fl. 2.60 bis fl. 3.20. Auf dem Getreidemarkte waren an die 300 große Säcke mit Getreide aufgestellt. Der grüne Markt war so stark besetzt, daß sowohl die östliche als auch die westliche Hälfte des Hauptplatzes gänzlich in Anspruch genommen war. Auf dem Schweinemarkte in der Heugasse, auf welchen mit 60 Fuhr-wagen lebende Schweine gebracht worden waren, betrug die Gesamtbesuchung 300 Stück. Die Marktbewegung war im großen und ganzen eine recht lebhaft.

### Schaubühne.

Der Ehrenabend der Frau Dir. Leopoldine Siege am 27. v. M. war gleichzeitig ein Einnahmabend in des Wortes vollster Bedeutung, und die Künstlerin, die ihre Rollen stets mit liebenswürdiger Anmuth und reizender Natürlichkeit auszustatten versteht, durfte sich ebensowohl durch die reichen Blumenpenden, als den sehr guten Besuch des Hauses für ihre wirklich anerkenntenswerten Leistungen in der abgelaufenen Spielzeit belohnt fühlen. Frau Siege ver-förperte am Dienstag die Sora in Millöder's Operette „Gasparone“ und entzückte die Zuschauer durch die lebendige Wahrheit und die heitere Grazie ihres Spieles. Der Abend war überhaupt einer der gelungensten der heurigen Saison. Die große Mehrzahl der Darsteller, Fr. Sigl als Carlotta, Herr Peer als Podesta, Herr Bauer als Benozzo, Herr Lange-Rott als Erminio und Herr Felder als Sindulfo, setzten alle Kräfte ein und stand fast immer auf der Höhe ihrer Aufgabe, so daß die Vorstellung eine durchwegs gerundete und einheitliche genannt werden muß. Das Orchester gehörte der sicheren Hand des wackeren Kapellmeisters Herrn Rosensteiner mit gewohnter Auf-merksamkeit und erfüllte seine Pflicht vollkommen. Die Aus-stattung war recht nett.

Donnerstag, den 1. d. M. wurde zum Vortheile des Herrn Paul Martin das Wilbrandt'sche Schauspiel „Die Tochter des Herrn Fabricius“ vor einem ziemlich gut be-suchten Hause gegeben, das dem Beneficentian, der den Fabricius in anerkenntenswerter Weise spielte, lebhaften Bei-fall spendete. Auch die übrigen Rollen lagen zumeist in guten Händen, so daß der Abend zur Zufriedenheit der Zuschauer verlief.

Hans Kordon.

### Verstorbene in Marburg.

- 26. Februar: Statnit Josef, Bahnarbeitersohn, 11 Tage, Triester-straße, Lebensschwäche. — Deutlich Theodor, Geflügelhändler, 38 Jahre, Apothekergasse, Herzlähmung.
- 28. Februar: Holzer Johann, Friiseursohn, 3 Monate, Kaiserstraße, Lungencatarrh.
- 1. März: Kiegele Leopoldine, Bahnglaserstochter, 2 Monate, Mellingergasse, Magen- und Darmcatarrh. — Einoffi Maria, Modistin, 27 Jahre, Rüntnerstraße, Herzfehler. — Zechner Mizi, Werkseilerstochter, 6 Monate, Kafjergasse, Fraisen.
- 2. März: Lorbel Josef, Bahnarbeitersohn, 11 Tage, Bürgerstraße, Lebensschwäche. — Boldizsar Erich, Südbahnbeamtensohn, 2 Jahre 9 Monate, Bürgerstraße, Hirnhautentzündung. — Schalamun Antonia, Müllerstochter, 11 Monate, Volksgarten-straße, Fraisen.



**Auftrag an den löblichen Stadtrath Marburg.**

Was gedenkt derselbe bezüglich der baldigen Eröffnung des neuen Bades zu veranlassen, da doch die Herren Gebrüder Denzl verpflichtet waren, dasselbe schon am 1. November 1893 zu eröffnen und heute am 4. März 1894 noch keine Aussicht auf eine Eröffnung ist! Wenn der löbl. Gemeinderath zur Errichtung des Bades aus dem Gemeindefacel 25.000 fl. bewilligte, so wäre nach meinem Ermessen der löbl. Stadtrath verpflichtet, die Herren Gebrüder Denzl bezüglich der Eröffnung strenge zu verhalten, denn 25.000 fl. Capital geben jährlich 1000 fl. Zinsen, welche die Steuerträger aufbringen müssen, für deren Wohl der löbl. Gemeinderath den Bau des neuen Bades veranlasste. Da Leoben, Gissi, Pettau und alle kleineren Städte ihre Bäder haben, so hoffe ich, dass diese Zeilen genügen, dass auch wir recht bald die Wohlthat des neuen Bades genießen werden. Kr.

(Fleischpreise.) Die Fleischpreise sind diesen Monat bei nachstehenden Fleischhauern folgende:

	Rindfl.	Kalbfl.	Schweinefl.	Lammfl.
	fr.	fr.	fr.	fr.
J. Kretzpp	54	60	60	—
F. Reismann	50	50	56	—
G. Welle	60	60	60	40
J. Tscherne	60	60	60	40
Karl Fritz	60	60	56	40
Josef Wurzer	60	60	60	—
Vinc. Rottner	52	52	56	40
Joh. Schmitt	52	56	56	—
F. Kucher	56	56	54	40
G. Weidner's Ww.	48	50	50	40
Jr. Wregl	50	50	56	40
J. Werfl	54	56	56	40
J. Petritsch	48	48	48	40
Joh. Mendl	50	50	52	40
J. Pofch	50	52	52	—
Josef Kermegg	60	60	60	—
A. Weiß	60	60	60	—
B. Wreznig	52	52	52	—
Th. Reismann	60	60	56	—
F. Jagoditsch	50	56	54	—
Primus Stofzier	50	50	52	—
Joh. Schrag	60	60	56	—
J. Sellaq	48	50	54	40
E. Köschig	54	52	56	—
F. Lorber	50	52	52	—

**Deutscher Schulverein.**

In der am 27. Februar abgehaltenen Ausschusssitzung wird dem warmen Förderer des Vereines, dem so jäh verstorbenen Bürgermeister Dr. Briz ein ehrender Nachruf gehalten. Sodann wird den Ortsgruppen in Briz und Hlohau für verschiedene Spenden, der Ortsgruppe Kleinseite für das Erträgnis eines Festabends, den beiden Ortsgruppen in Braunau i. B. und beiden Ortsgruppen in Tetschen für die Ergebnisse von Schulvereinsbällen, der Ortsgruppe Rabau für den Reinertrag eines Kränzchens, dem Turnverein und den deutschen Landtagsabgeordneten in Laibach für die Zuwendung von Spenden, der Ortsgruppe Rgl. Weinberge für verschiedene Festerträgnisse, der Ortsgruppe Wernsdorf für den Ertrag eines Preisfesteschießens und für mehrfache Spenden des dortigen Regelsclubs, der Ortsgruppe Scharding für eine Bücherspende und der Frau Clara Knörlein für die Zuwendung eines Claviers der Dank ausgesprochen, desgleichen der Ortsgruppe Pilsen für verschiedene Erträgnisse. Der Anfall eines Legates nach Herrn Ginzl in Prag und der Dank Felix Dahns für die Beglückwünschung zu seinem sechzigsten Geburtsfeste werden zur Kenntnis genommen. Dr. v. Kraus erstattet Bericht über den Verlauf des Ortsgruppentages in Bodenbach; zur Unterstützung armer Kinder in Frauenthal wird ein namhafter Betrag bewilligt und der Bauplan für den Schulbau in Gonobitz vorgelegt. Zum Schlusse gelangen Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Königgrätz, Lichtenwald, Laibach, Königfeld, Pilsen, St. Egidii, Maierle und Sagor zur Berathung und Erledigung.

**Buntes.**

(Der lebenswürdige Apotheker.) Eine Dame verlangt Ricinusöl in solcher Zubereitung, dass man es nicht schmeckt. „Nichts leichter als das, mein Fräulein“, sagte der Apotheker. „Ich werde Ihnen gleich das Nöthige präpariren. Bitte, nehmen Sie Platz, und trinken Sie inzwischen diese Himbeerlimonade.“ Die Dame ist entzückt und trinkt. Der Apotheker betrachtet sie triumphirend und fragt sodann: „Sie haben also nichts geschmeckt?“ — „Was denn?“ — „Das Ricinusöl. Es war in der Limonade.“ — „Um Gotteswillen, es war ja nicht für mich bestimmt!“

(Gerechtes Erstaunen.) Geschichtsprofessor: „Meine Herren, zu meinem größten Erstaunen nehme ich wahr, dass Ihnen die jungen Mädchen unserer Stadt lieber sind, als die alten Griechen von Athen und Sparta!“

**Eingesendet.**

**Vielseitige Anwendung.** Es gibt wohl kein Hausmittel, vielseitiger verwendbar als „Moll's Franzbrantwein u. Salz“ der ebensovohl als schmerzstillende Einreibung bei Gichtreissen als seiner Muskel und Nerven stärkenden Wirkung wegen als Zusatz zu Bädern u. mit Erfolg gebraucht wird. Eine Flasche 90 kr. Täglicher Versandt gegen Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Preis-Medaille: Weltausstellung Chicago.



Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

**Neueste Erfindung!** Unter Garantie entfernt nur die englische

**Universal-Fleckseife mit der Rose**

welch' immer Namen habende Flecken, selbst: Finte, Wagenackermiere, Theer, Delifarbe, Obst- und Rothweinflecke aus Kleidern, Möbelstoffen, Teppichen u. ohne waschende Farben zu beschädigen und ohne dass sie wieder sichtbar werden. Preis für ein Stück sammt genauer Gebrauchsanweisung 20 kr.

Zu haben überall in den Droguerien, Spezerei-, Kurzwaren-, Galanterie- und Gemischtwaren-Geschäften; in Marburg: Josef Martini, Gust. Pirchan, Droguerie Wolfram, General-Depot: A. Visnya in Fünfkirchen. (Postversandt täglich.)

**Hausfrauen-Webe bei Alex. Starkel, Marburg**

vorräthig in 82, 92, 120, 160 und 180 om. Breite

aus bestem amerikanischen Baumwollgarn gewebt.

**EIER**

Wer liefert la frische Eier in Kisten billigt? Offerte an Ludw. v. Schönhofer, Graz, Sporgasse 5.

**Marburger Escomptebank.** Stand der Spareinlagen am 28. Februar 1894: Oe. W. fl. 221.104-19.



Neuerdings erscheint **Die Modenwelt** ohne Preis-Erhöhung in jährlich 24 reich illustrierten Nummern von je 12, statt bisher 8 Seiten, nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 14 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern. Vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter (Post-Zeitungs-Katalog: Nr. 4252). Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen.

**Brut-Eier**

von echten **Brahma-Hühnern** per St. 15 kr., von **Holländer** schwarz, mit großer weißer Haube per St. 25 kr., von **Houdan** per Stück 15 kr., von **echt steir. Hühnern** per Stück 10 kr., von **Minorcas** per St. 20 kr., von **Langshan** per St. 30 kr., von **Truthühnern** per St. 30 kr., von **Silberwyandottes** per St. 50 kr., von **Rammelslohern** per St. 15 kr., von **Zwerghühnern** per St. 30 kr., von **grossen steir. Enten** per Stück 20 kr., von **Cochin-China** per St. 25 kr., von **Plymouth Rocks** per St. 25 kr.

Ich versende Brut-Eier nur von ganz reinrassigen Prima-Thieren, die schon öfter prämiirt wurden und leiste für Rein- und Echtheit der Race jede Garantie. **Max Pauly** in Köflach, Steiermark.

**AGENTEN**

für den Verkauf gesetzlich gestatteter Lose auf Ratenzahlungen werden gegen hohe Provision, bei Verwendbarkeit auch gegen fixes Gehalt engagirt. Offerte an die **Hauptstädtische Wechselstube-Gesellschaft Adler & Co.** Budapest. Begründet im Jahre 1874. 348

**Gebildete Frau**

mit schöner, flinker Handschrift bittet um eine Stelle in einem Comptoir. Adresse in der Verw. d. Bl. 356

**Zu vermieten** ein hübsches, gassenseitiges, möblirtes Zimmer. Anfrage Burg Nr. 9. 358

**Oesterreichisches landwirtschaftliches Wochenblatt** erscheint jeden Samstag mit einem ausserlesenen, theils der wissenschaftlichen Forschung, theils der lebendigen Praxis entstammenden Inhalt. Alle den Landwirt berührende Fragen finden darin eingehende Behandlung. Redacteur: **Prof. Dr. Guido Kraft.** Verfasser des bekannten landw. Lexicons. **Preis** vierteljährig fl. 2. Prob nummern gratis und franco. k. u. k. Hofbuchhandlung **Wilhelm Frick, Wien, I. Graben 27.** 272



empfeht bestens **Domenico Menis, Serreng.**

**Anzeige!** **Serrengasse No. 33** sind amerikanische **Schnitt- und Wurzelreben**, ausgewählte Riparia, aus den unverfäulchten Pflanzern Gebirgen, sowie ein größeres Quantum Heu zu vergeben. 271

**Sprosser** oder 349 **Nachtigall** guter Schläger, wird zu kaufen gesucht. Gefällige Anträge an **Anton Prisching, Kaufmann** in Wurek.

**Grabengasse 6** sind zwei möblirte Zimmer zu vermieten. 352

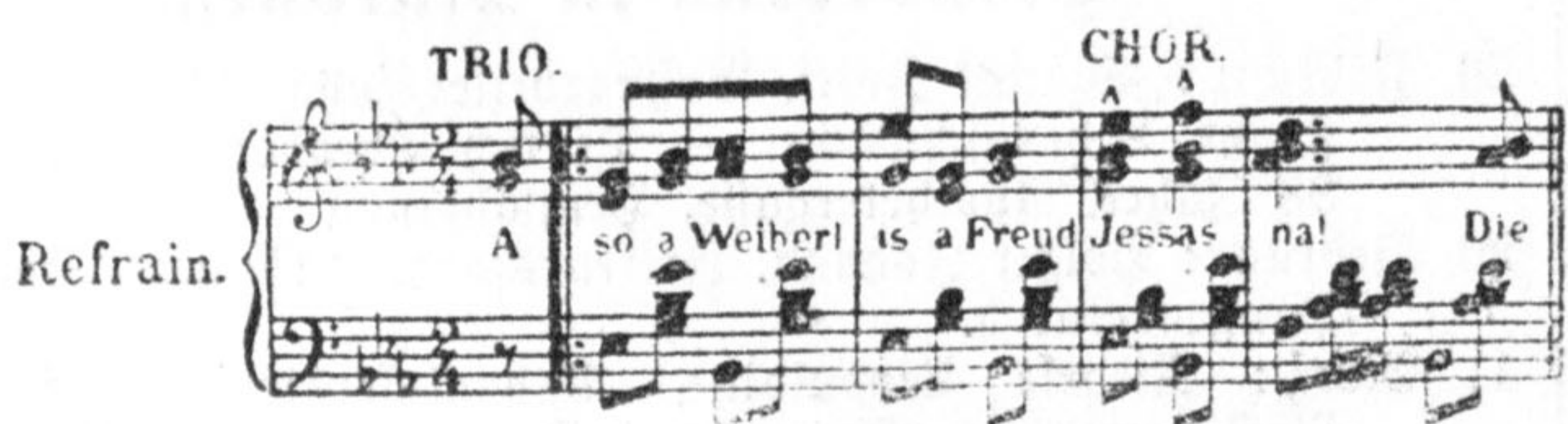


Baron: Wenn meine Schwester Pauline nur etwas von Ihrem reizenden Teint hätte, sie würde gewiß ihr halbes Vermögen dafür geben. Fräulein Rosa: Warum so viel? Großlich Crème und Großlichseife kosten ja zusammen nur 1 fl. und bezwecken Alles auf leichteste und schnellste Weise. Bei Anwendung dieser einfachen, billigen Mittel ist schon zu sein, keine Kunst.

**Crème Grolich** entfernt unter Garantie **Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Nitterer, Nasenröthe** u. erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter. Preis 60 kr.

**Savon Grolich** dazu gehörige Seife 40 kr. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Crème Grolich, da es wertlose Nachahmungen gibt. **Haupt-Depot bei Johann Grolich, Droguerie „Zum weissen Engel“ in Brünn.** Auch echt zu haben in Marburg bei: **Ed. Rauscher Nfg. M. Wolfram** 1969

**Gegenwärtig das populärste Marschlied! Jessas na! v. Carl Lorens.**



mit Herren- und Damentext 75 kr. **Musikalienhandlung C. Hofbauer, Wien, I., Kärntnerstraße 34.**

**Albin Fleischmann** Leinenwaren- und Tischzeug-Fabriks-Niederlage **Wäsche-Confection, Wirkwaren u. Braut-Ausstattungen.** Nur eigene Erzeugung. **„Zum Herrnhuter“, Graz, Luegg.**

**Feinste Innsbrucker Damenloden** in verschiedenen Farben. Muster auf geehrtes Verlangen franco. 350



Glas- und Porcellanwaren-Niederlage  
**Max Macher, Hauptplatz Nr. 20.**

Fabriks-Niederlage  
 der priv. Gas selbsterzeugenden Lampen

ohne Docht, ohne Cylinder, ohne Leitung! von 16 bis 800 Kerzen Leuchtkraft, als: Luster, Laternen, Werkstätten-Lampen, Saulampen, Sturmfadeln, Löthlampen, Heizlampen für Chemiker, Gießlampen u. c.

Die Lampen werden einfach an die Wand oder Decke gehängt und kann der Platz der einzelnen Lampe jeden Augenblick verändert werden. — Die Erzeugung des Gases erfolgt durchaus gefahrlos und ist eine Explosionsgefahr durch die Construction der Lampen ausgeschlossen.  
 Prospective gratis und franco. Gasöl stets vorräthig.

Alleinige Niederlage der bestrenommirten Lampenfabrik von  
**Brunner & Co. Wien.** Unentbehrlich: Dochtputzer à 25 kr.



**Franz Neger**  
 Mechaniker  
 Postgasse, Marburg, Postgasse 8



Allein-Verkauf der berühmten neuen Orig. **Phönix-** und **Teutonamaschine** von der Bielefelder Nähmaschinen-Fabrik **Baer & Rempel,**

sowie auch gleichzeitig von Seidel & Naumann, Singer, Ringschiff, Elastic-Cylinder, Howe u. von der Maschinen-Fabrik aus Dresden und empfiehlt diese Nähmaschinen als die vorzüglichst erprobtesten der Jetztzeit.

Sämmtliche Nähmaschinen- und Fahrrad-Erfahrungheile Nadeln, Dele u. sind stets zu den billigsten Preisen am Lager. — Auch empfehle meine neu eingerichtete

**mechanische Werkstätte mit Dampftrieb und galvanischer Vernickelung**

in meinem Hause, **Burggasse Nr. 29,** woselbst neue **Fahrräder mit und ohne Pneumatic-Tyres** angefertigt und alle **Reparaturen** von Fahrrädern wie Nähmaschinen u. c. fachmännisch unter Garantie gut und **billigst** ausgeführt werden.



Die bestrenommirte französische Marke  
 ist und bleibt

**Cognac Matignon**

(Alexander Matignon & Co. Cognac Frankreich)

General-Vertreter für Oesterreich-Ungarn: **PFAU & Co.,**

**FIUME.**

Zu haben in allen besseren Delicatessen-Handlungen, Droguerien, Apotheken, Conditoreien und Kaffeehäusern.

Wer guten Kaffee zubereiten will, kaufe den  
 echten **Ölz-Kaffee.**

Ölz-Kaffee  
 ist der beste und reinste Kaffee-Zusatz

Ölz-Kaffee  
 enthält keine Birnen, keine Rüben, keinen Syrup.

Zu haben in allen Specerei-Geschäften.

Wer Schundware und Doppelpreisen fernbleiben will, der bestelle ab  
 bis 10 fl., in Tula mit Goldeinlage fl. 15. Gold-Damen-Remont. von fl. 13, für Herren von fl. 25, Silberketten von fl. 2 und Neugoldketten von fl. 3 aufwärts. — Neueste sehr beliebte Doppelmantel Herren-Goldin-Remont. nur fl. 6.50. Dieselbe schwere Neusilber-Doppelmantel-Remontoir, so schön wie echt Silber fl. 6. Prima Kaiserwecker fl. 2.25, per 6 Stück fl. 10.50, Pendeluhren, 8 Tag Schlag, von fl. 9, mit 3 Gewichte, 1 Viertel-Repetition von fl. 20 aufwärts, oder verlange vorher Preiscurant gratis bei  
**J. Karecker's Uhren-Exporthaus in Linz.**

**Niederlage**  
 von  
 echtem **Perlmooser Portland-Cement**  
 und  
**hydraulischen Kalk**

100 Ko. Portland-Cement fl. 3.50, 100 Ko. Roman-Cement fl. 1.80  
 Bei Abnahme von 10 Fafs um 30 kr. per 100 Kilo billiger.

**Bestes Carbolineum zum Holzanstrich**  
 100 Kilo fl. 15.

**Prima Stein-Dachpappe** per Meter **30 kr.**  
**Kupfer-Vitriol**  
 100 Kilo 25 fl.

**alte Eisenbahn-Schienen**  
 100 Kilo fl. 6.50.

Carbolsäure, Bodenwische, Moll's Franzbrantwein, Nefle's Kinder-Nährmehl, Blocker's Cacao

bei  
**Roman Pachner & Söhne**  
 Marburg a. D.

**Josef Martinz**

Marburg  
 Herrengasse 18  
 empfiehlt

**Kinderwägen**

drei- und vierrädrige

**Fenster-Roletten,**

Alpacca-Silber-

**Essbestecke**

und

**Tafel-Geräthschaften**

aus der Berndorfer Metallwarenfabrik zu **Original Fabrikpreisen.**

In jeder  
**Pfarr- und Ortsgemeinde**  
 wird eine verständige, geachtete und finanziell sichere Persönlichkeit als  
**Vertrauensmann**

mit gutem Nebenverdienste angestellt.  
 Briefliche Anfragen unter „201.191“  
 Graz, postlagernd. 141

**Tinct. capsici comp.**  
**(Vain-Expeller),**

berbereitet in Richters Apotheke, Prag, allgemein bekannte schmerzstillende Einreibung, ist zum Preise von fl. 1.20, 70 und 40 kr. die Flasche in den meisten Apotheken erhältlich. Beim Einkauf sei man recht vorsichtig und nehme nur Flaschen mit der Schutzmarke „Anker“ als echt an.  
 Central-Verband:  
 Richters Apotheke z. Goldenen Löwen  
 in Prag.



**CACAO. CHOCOLAT**  
**MAESTRANI.**

**Tuch-**

**Reste**

modernste Ware für **Frühjahr und Sommer 1894** auf einen ganzen Anzug nur fl. 3.—  
 schwarze Salon-Anzug „ 7.—  
 Ueberzieher „ 4.—  
 Wajchanzug „ 2.75  
 Kammerhose „ 3.—  
 Biquetgilet „ 40  
 auch feinste Qualitäten  
 Strapazierstoffe, Sommerloben, Schilfsteine, Ericsots  
**unerreicht billig.**

**Versandt**

gegen Nachnahme oder Vor-ausbezahlung.  
**Garantie:** Baverjahr des Kaufpreises für Nichtpassendes. — **Muster gratis** und franco. 182

**D. Wassertrieling**

Tuchhändler  
**Boskowitz**  
 nächst Brünn.  
 Tausende Anerkennungen.

**Apotheker Herbabny's**  
 unterphosphorigsaurer

**Kalk-Eisen-Syrup.**

Dieser seit 23 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd, sowie die Elnst, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen **Phosphor-Kalk-Salzen** bei schwächlichen Kindern besonders der **Knochenbildung** nützlich.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht.)

Ersuchen stets ausdrücklich **J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup** zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf dem Verschlusskapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit nebiger beh. protol. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten. 1956

Central-Versendungsdepot

**Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit“**  
 VII/1, Kaiserstrasse 73 u. 75.

**Depots:** In Marburg: Apotheke Bancalari, J. M. Richter, W. König. Giti: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: J. Müller, Feldbach: J. König, Fürstfeld: A. Schröckensur, Graz: Ant. Nedved. Gonoibitz: J. Pospisil, Leibnitz: D. Ruffheim, Pözen: Gustav Gröbhwang. Ap. Mured: E. Reicho. Pottau: E. Wehrhaff, W. Molitor, Radkersburg: M. Leherer, Wind-Feitritz: Fr. Peggolt. Wind-Graz: G. Uza. Wolfsberg: A. Guth.





# Dr. Rosa's Lebensbalsam

Ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes

## Hausmittel.

Große Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.



Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Dieselbst auch zu haben: 1879

## Prager Haussalbe.

Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außerdem als schmerzstillendes und zerkleinerndes Mittel.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr  
Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depot: B. FRAGNER, Prag  
Nr. 203-204, Kleinseite, Apoth. „zum schw. Adler“ Postverhandt täglich

## EXCELSIOR-KAFFEE

Ist der beste gebrannte Bohnenkaffee, welcher bezüglich Kraft, Aroma und Ergiebigkeit selbst die verwöhntesten Ansprüche befriedigen muß.

## Der Excelsior-Kaffee

nach eigener Methode gebrannt, ist eine Melange der allerfeinsten Sorten, bedeutend besser als alle anderen im Handel vorkommenden Qualitäten, bietet gegen dieselben 25 % Ersparnis und hält sich Monate lang, ohne Kraft und Aroma einzubüßen. Darum versuche jede praktische Hausfrau den Excelsior-Kaffee, um sich von den unübertrefflichen Eigenschaften desselben zu überzeugen. Zu haben bei 2275

Roman Pachner & Söhne in Marburg.

Preis der feinsten Sorte, Benennung Nr. 00 in Paketen zu 1, 1/2 und 1/4 Kilo fl. 2.40, mittelfein Nr. 0 fl. 2.20 per Kilogramm. Gesetzlich geschützt und mit Schutzmarke versehen.

Erste ung. Dampf-Kaffeebrennerei Budapest.

Keine Hühneraugen mehr!

## Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, laufe sich vertrauensvoll das von William Enders-son erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-Depot J. Sibilik, Wien, III., Salestianergasse 14.  
Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. 131

Keine Hühneraugen mehr!

## Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Fälschungen werden gerichtlich verfolgt.

## Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

## Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verhütet Zahnschmerz.

Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt bei

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9  
Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich A. Moll's Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. MOLL's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depots in Marburg: J. Richter, Apoth. A. Mayr, M. Moric, C. Eržizek, Cilli-Baumbachs Ap., J. Kupferschmid, Apoth. Judenburg: A. Schiller, Apoth. Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg: Max Leyrer, Apoth.

# DOERING'S SEIFE mit der EULE

macht, wie keine andere Seife der Welt, die Haut schön und jugendfrisch; Jung und Alt verwende daher für seine Toilette nichts anderes als

# DOERING'S SEIFE mit der EULE

General-Vertretung A. Motsch & Co., WIEN, I., Lugeck Nr. 3.

## Epilepsie 2149

heilbar ohne Rückfall, Tausende beweisen diesen wunderbaren Erfolg der Wissenschaft. Ausführliche Berichte sammt Retourmarke sind zu richten: „Office Sanitas“, Paris, 20, Boulevard St. Michel.

## Zahnschmerz

Jeder Art

lindert sofort: Liton à 70 kr. Zahnbell à 40 kr., wenn kein anderes Mittel hilft. 4

Bei Herrn W. König, Apotheker

## 5 bis 10 fl. täglichen

sicheren Verdienst ohne Capital und Risiko bieten wir Jedermann, der sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Dosen u. Staatspapieren befaßt will. Anträge unter „Lose“ an die Annonce-Expedition J. Danneberg, Wien I., Wollzeile 19.

## Zur Saison!

Vorzügliche keimfähige

## Samen

der feinsten Gemüse- und Blumen-Gattungen, aller Gras- u. Kleesorten, Ökonomie- und Waldsamens, feinsten Speise- Saatkartoffel etc. etc. liefert in bester Qualität die seit 1811 bestehende Samenhandlung

zum schwarzen Rettig in Graz, Murplatz 1

gegenüber dem eisernen Hause. Vertrag mit der Samen-Controllstation Graz. 277

Verzeichnisse werden über Verlangen gratis verabfolgt oder speisenfrei eingesendet.

## Alteste und grösste

## Nähmaschinen-

Niederlage.

## Original Singer A

für Familien und Schneider.

Ringschiffchen-Maschinen, White-Maschinen Dürkopp-Maschinen, Pfaff-Maschinen, Elastic Cylinder-Maschinen, Phönix-Maschinen, Seidel & Neumann, Frister & Rossmann-Maschinen zu den

billigsten Fabrikspreisen auch gegen Ratenzahlungen.

Grösste Auswahl aller Gattungen

## Fahrräder

bei

## Math. Prosch

Herrengasse 23.

Erste und grösste

## mechan. Werkstätte

Reparaturen

prompt u. fachmännisch unter Garantie.

Auch concessionirt für alle electrische Haustelegraphen etc. etc.

## Aviso für Damen!

Für die

## Frühjahr- und Sommer-Saison

empfehle ich 280

## Neuheiten in Damen-Confection

als: Krägen, Regenmäntel, Jacken, Caps etc. in allen Farben und großer Auswahl, soeben von Wien angekommen. — Alle Bestellungen werden nach Muster schnellstens ausgeführt. Achtungsvoll

Jos. Skalla, Tegethoffstr. 9.

## Für Dampfkesselbesitzer!

Herrn Ingenieur J. Fischer, Wien, I., Marimilianstraße 5.

Ich freue mich, Ihnen über den bei mir für 6 Dampfmaschinen in der Gesamtstärke von 100 Pferdekraften aufgestellten neuen Central-Oberflächen-Condensator mit Abdampferentfaltung meine vollste Zufriedenheit ausdrücken zu können. Es ist jetzt bereits ein Jahr, daß der Apparat in Thätigkeit ist und ich erspare 25% an Heizmaterial, sowie die Reinigung und das Vorwärmen des Speisewassers für meine Dampfkessel etc. 63

Wollwaren-Fabrik, Bleicherei und Färberei in Möllersdorf.

## Börsen-Aufträge

per Cassa und auf Zeit vermittelt coulant das Bank- und Wechselhaus

## M. Grünwald

Wien, I., hoher Markt 13  
Kostenfreie Revision für gezogene und nichtgezogene Effecten. 311

## Schöne Wohnung

im 2. Stock mit 3 Zimmern und Zugehör, große Hofwohnung mit 2 Zimmern, große Werkstätte, Küche, mit 1. April zu beziehen. Kärntnerstraße 10. 273

Verkäufliche

## Bauplätze

Robertschtrasse. Adresse in der Berv. d. Blattes. 291

## Avis für Damen!

Wegen Mangel an Raum verkaufe ich sämtliche Wintermäntel, Jacken, Muffe, Mützen und Pelzgarnituren 30% unter dem Einkaufspreis, auch auf Theilzahlungen. 281 Josef Skalla, Tegethoffstr.

In einer in unmittelbarer Nähe von Stadt und Bahn gelegenen herrlichen Villa wird eine schöne

## Wohnung

mit 3-4 Zimmern nebst Zugehör und Gartenbenützung vermietet. 301 Anzufragen in der Berv. d. Bl.

## 1 Hahn und 2 Hennen

(Gold-Paduaner), reine Race, billig zu verkaufen. Urbanigasse 8. 342

## Kwizda's Gichtfluid

Seit Jahren erprobtes schmerzstillendes Hausmittel.

Preis 1/1 Flasche ö. W.

Kwizda's fl. 1. 1/2 Flasche 60 kr.

Zu beziehen in allen Apotheken.

Man achte gefälligst auf die Schutzmarke und verlange ausdrücklich

aus der Kreisapotheke

Korneuburg bei Wien. 3

## Telegraphen-Curs in Marburg.

A) für Damen, die sich dem Postmanipulationsdienst widmen wollen, B) für Herren, die sich dem Postfache zuwenden, und die bei Eisenbahnen auf eine Beamten- oder Unterbeamten-Anstellung aspiriren. Curs A beginnt 5. März und 2. April l. J. Curs B beginnt 5. März. Auch Separatcurs. Prospekte. — Anfragen und Zuschriften unter Chiffre „Telegraphencurs“, Marburg, Tegethoffstraße 57, 2. Stock, links. 226

## Für Herren.

Die schönste Erfindung der Neuzeit ist der k. k. priv. „galvano-electrische Apparat zum Selbstgebrauch“, der bei Schwächezuständen (geschwächte Manneskraft) stets mit bestem Erfolge angewendet wird. Von Aerzten in allen Staaten wärmstens empfohlen. System Prof. Volta. Kleinster Apparat der Welt. In der Tasche bequem tragbar. Handhabung höchst einfach und ohne jeden Nachtheil zu gebrauchen. Vom Staate geprüft. Beschreibung des Apparates wird in geschloss. Couvert gegen 10 Kr. Marke verfa. dt von J. Augensfeld, Elektrotechniker und k. k. Priv.-Inhaber, Wien, I., Schulerstraße 18.



**Anton Kiffmann,**  
Uhrmacher, Marburg, untere Herrengasse 5  
(gegenüber Grubitsch)

empfehlen dem geehrten P. T. Publicum sein größtes reich sortiertes  
**Lager von Uhren**  
sowie sämtliche  
**optischen Gegenstände:**  
Zwicker, Brillen, Theater-  
Perspective etc. zu den billigsten  
Preisen. 2223





Nickel-Remontoir-Uhren von	fl. 3.50 bis 25
Stahl-Remontoir-Uhren von	„ 4.25 bis 18
Silber-Cyl.-Remontoir-Uhren	„ 5.50 bis 15
Silber-Anker-Remontoir	„ 7.50 bis 40
Damen-Silber-Remont.-Uhren	„ 6.20 bis 15
Silb.-Cula-Doppeldeckel-Uhren	„ 11.— bis 30
Damen-Gold-Remontoir, 14 Karat	„ 12.50 bis 50
Herren-Gold-Anker-Rem., 14 Karat	„ 20.— bis 100
Pendeluhren von	fl. 9—50

**Große Auswahl Wecker-Uhren**  
von 2 fl. 25 fr. aufwärts. Specialitäten, sowie  
Chronograph-Datum in Nickel, Stahl, Silber-  
und Gold-Gehäusen. Für bei mir gekaufte, repa-  
rierte, und reparierte Uhren leiste reellste Garantie.

**Ia Sagorer Weisskalk**  
billigst und jedes Quantum zu beziehen durch  
**Karl Bros** in Marburg, Rathhausplatz. 304

**Allgemeine Depositen-Bank in Wien**  
I. Schottengasse 1. — Teinfaltstrasse 2 (eigenes Haus).

**Geldeinlagen** werden übernommen  
gegen **Sparbücher** bis auf Weiteres mit 3 1/2% Verzinsung.  
" **Cassascheine** mit stägiger Kündigung bis auf Weiteres mit 2 1/2%,  
" " " " " " " " " " " 30 " " " " " " " " " " 30 " " " " " " " " " " 90 " " " " " " " " " " 3 1/2%  
sowie in **Conto corrente** und auf **Giro-Conto**.

**Vorschüsse auf Wertpapiere**  
werden zu mäßigen Zinsen ertheilt. 2272

**Die Wechselstube**  
der Anstalt (**Eingang an der Ecke des Hauses**) empfiehlt sich zum **Ein-  
und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Eisenbahn-  
actien, Losen, Valuten u. Devisen**, ebenso zu Umschreibungen und Accredi-  
tierungen für alle Plätze des In- u. Auslandes zu den **conulantesten** Bedingungen.

**Aufträge für die Börse**  
werden mit größter Sorgfalt ausgeführt, die **Revision von Losen** und verläss-  
baren Effecten **gratis** besorgt und fällige **Coupons ohne Abzug** bezahlt.

III. Internationale Kunstausstellung Wien 1894.

**Künstlerhaus**  
I., Lothringerstrasse 9. 294  
Eröffnung 6. März. Schluss 31. Mai.  
Geöffnet von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. — Entrée 50 fr.  
Verbunden mit einer Lotterie von Kunstwerken. — 1 Los 50 fr.

Preisgekrönt.

Paris 1889  
Brüssel 1891  
Chicago 1893.

Gent 1889  
Wien 1891  
London 1893.

**P. F. W. Barella's**  
**Universal-Magen-Pulver.**  
Erzielt außerordentliche Erfolge und beseitigt sofort alle  
Beschwerden.  
**Versuch umsonst,**  
da ich bereit bin, **Proben gratis**, gegen Porto (10 Kr.) zu versenden, nebst  
Auskunft. Nur echt in Schachteln zu fl. 1.60 ö. W.  
BERLIN, SW, Friedrichstrasse 220.

**P. F. W. Barella,**  
Mitglied medicinischer Gesellschaften von Frankreich. 333  
**Depot in Graz: Apotheke zum Hirschen.**

**Clavier-Fabrik und Leihanstalt**  
**CARL HAMBURGER**  
WIEN, V. Beziirk, Mitterstolg Nr. 23.  
**Lager** 2052  
**Pianos und**  
**Stutzflügeln**  
in jeder Ausführung.



**Reiter Slivovitz**  
eigener Erzeugung in verschlossenen  
Flaschen ist billig zu haben jeden  
Samstag in Brunnndorf Nr. 106  
bei Josef Sver.

Ein gut eingeschlossener größerer  
**Gemüsegarten**  
wird für längere Jahre zu pachten ge-  
sucht. Antr. an die Berv. d. Bl. 327

Ein schön  
**möblirtes Zimmer**  
ist sofort zu beziehen.  
Anzufragen Domplatz 6. 186

**Zu mietben gesucht**  
wird ein kleines Gewölbe in guter  
Lage im Centrum der Stadt. 301  
Näheres in der Berv. d. Bl.

**Gewölbe**  
nebst zwei Zimmern und Küche ist  
vom 1. April an zu vermietben.  
Anzufragen Viktringhofgasse Nr. 9,  
I. Stod. 324

**Hausverkauf.**  
Ein schönes stockhohes Haus mit  
Garten in der Tegethoffstraße, ist  
auf Grund eines 5%igen Reiver-  
trages um den Preis von 19.500 fl.  
zu verkaufen. — Nur ersten Kauf-  
reflectanten ertheilt nähere Auskunft  
das Verkehrsbureau des Jos. Radlit,  
Marburg, Burggasse 22. 320

**Verkaufe**  
meine 2106  
**Gasthaus-Realität**  
in Brunnndorf nächst der Südbahn-  
werkstätte bei Marburg. Dieselbe ist  
auch ein schöner Besitz für Pensionisten.  
**J. Fiala.**

**Redegewandte Herren**  
welche in gewerblichen und Arbeiter-  
kreisen verkehren, finden lohnenden  
Nebenverdienst. Offerte an J. A. K.  
Graz, Spergasse 32, I. Stod. 329

**Frauentorfer**  
**gelber Riesenhafer**  
vor 2 Jahren von der Gartenbau-Gesell-  
schaft aus Baiern bezogen, empfiehlt Badt  
in Marburg den P. T. Herrschaften und  
Deponomen zur Saat. Gibt 20 bis 30-  
fachen Ertrag mit vorzüglichem Korn und  
Stroh und muß sehr schütter gejäet wer-  
den, weil er sich reichlich bestockt. Hundert  
Wegen eigener Fehlung abgebar. 343

Ein leichter, gut erhaltener zwei-  
spänniger 301

**Fuhrwagen**  
wird zu kaufen gesucht. N. Alwies,  
Villa Cobella.

**Starker Bäcker-**  
Lehrjunge für eine Luzus- und Zwieback-  
bäckerei findet sofort Aufnahme. Adresse:  
**Durnist Dengg, Graz, Mariasilfer-**  
**straße 5.** 326

**Kaffee.**  
Empfehle nachstehende Sorten bester  
Qualität zur geeigneten Abnahme:  
**Morca** echt arabisch No. 2.10  
**Edel Portorico** hochf. großboh. " 2.10  
**Honduras** riesenbohniq " 2.06  
**Quatemala** schwerbohniq " 2.—  
**Neilgherri** superfeinst " 2.—  
**Cuba** hochfeinst " 1.90  
**Menado** echt großbohniq " 2.10  
**Goldjava** feinst " 2.—  
**Westindisch** " 1.80  
**Plan Java** superfein " 1.76  
**Santos** feinst " 1.70  
**Frisch gebrannter Kaffee** Nr. 1 " 2.—  
" " " " " 0 " 2.40

**Zur Fastenzeit**  
echtes Natur-Muschmalz No. 1.—  
Frische Häringe, Ruffen, Sardellen  
und Sardinen. 204

**Wilhelm Abt,**  
Marburg, Schulgasse Nr. 2.

**Wasserfreies Weingeläger**  
kauft jedes Quantum um fl. 4 per Hektoliter  
**R. Wieser, Brennerei in Kötsch.**

**Amerikanische Specialitäten**  
in  
Bruchbänder, Suspensorien, Kautschuk-Artikel  
etc., versendet discretest 337  
**J. M. Suschny,**  
Wien, XV/1, Sperrgasse 13. New York, 245 Broadway.

**Local-Veränderung.**  
Meine seit über sechzehn Jahre am  
hiesigen Plage, Herrengasse 22, bestehende  
**Schuhwaren-Erzeugung**  
**und Niederlage**  
befindet sich vom 1. Februar 1894 an im  
neuen Geschäftslocale  
● **Postgasse Nr. 9** ●  
Zudem ich bitte von dieser Localver-  
änderung freundlichst Notiz zu nehmen  
und sich im Bedarfsfalle der nunmehrigen  
Adresse gefälligst zu bedienen, empfehle ich  
gleichzeitig mein wohlsortirtes Lager von  
**Herren-, Damen- und Kinderschuhen**  
eigener Erzeugung zu billigsten Preisen.  
Bestellungen nach Maß werden schnellstens  
effectuirt und Reparaturen billigst besorgt.  
Den ferneren geschäftigen Aufträgen  
entgegengehend, zeichne  
hochachtungsvoll **Albert Lonöar.**



**Echte Brüner Stoffe**  
für Frühjahr und Sommer 1894.

Ein Coupon Mtr. 3.10	fl. 4.80 aus guter
lang, complete Herrenanzug	fl. 6.— aus besserer
(Rock, Hose u. Gilet) gebend,	fl. 7.75 aus feiner
kostet nur	fl. 9.— aus feinsten
	fl. 10.50 aus hochfeinsten

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug zu fl. 10.—, sowie Ueberzieherstoffe,  
Touristenlöden, schwarze Peruwienne und Dosting, Staatsbeamtenstoffe, feinste  
Kammgarne etc. versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte  
Luchfabriks-Niederlage 225a

**Siegel-Imhof, Brünn**  
Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert.  
Zur Beachtung! Das P. T. Publicum wird besonders darauf aufmerksam  
gemacht, daß sich Stoffe bei directem Bezug bedeutend billiger stellen, als  
wenn solche durch Agenten bestellt werden. Die Firma Siegel-Imhof in Brünn  
versendet sämtliche Stoffe zu den wirklichen Fabrik-Preisen **ohne Aufschlag**  
des die Privat-Kundschaft sehr schädigenden schwindelhaften „Schneider Rabattes“.

**Bleiburg**  
Unterkranten, ist ein Geschäfts-  
locale mit großen Auslagefenstern,  
für einen Kaufmann oder Victualien-  
händler passend, sammt dazugehöriger  
Wohnung sogleich zu vermieten. Guter  
Posten, billiger Zins. Anzufragen bei  
**Josef S a f n e r**, Hausbesitzer in  
Bleiburg. 344

**Commis**  
gesetzten Alters, in der Eisenbranche so  
auch in Comptoirarbeiten vollkommen  
bewandert, wird sofort aufgenommen  
bei **Josef Sedwincel**, St. Leonhard  
in Windischbüchel. 340

**Solides Mädchen**  
wünscht als Hotelstubenmädchen unter-  
zukommen; geht auch auswärts. An-  
frage Hlöberggasse 3, Dachwohg. 328

Geschäftsbestand 32 Jahre.

Nickel-Uhren von	fl. 3.50 bis 10
Stahl-Uhren von	„ 4.25 bis 16
Silber-Cyl.-Remontoir von	„ 5.50 bis 15
Silber-Anker-Remontoir	„ 7.50 bis 40
Damen-Silber-Cyl.-Rem.	„ 6.20 bis 15
Herren-Gold-Rem., 14 Karat	„ 20 bis 100
Damen-Gold-Rem., 14 Karat	„ 12 bis 80
Silb.-Cula-Savon-Uhren	„ 11 bis 50
Pendel-Uhren mit 1 Gewicht fl. 10, 2 Gew.	fl. 16, 3 Gewichte (Repetition) fl. 23 bis 50.
Wecker fl. 2.25. 6 Stück fl. 10.50 sehr fein.	

Uhren der feinsten Fabrikate auf Lager, wie:  
System Glashütte, J. F. Patent Hahn, Halbmond  
und Stern, Exira, Viletus, Urania.

Dieselben Fabrikate in Gold-, Zula-, Silber-,  
Stahl-, Goldin-, Aluminium- u. Nickel-  
Gehäusen. — Chromographs, Datum,  
Mondesviertel, sowie springenden Zahlen. 1246

**Großes Lager** der billigsten sowie der feinsten Uhren.  
Gold-, Silber-, Gold-Dubl-Uhrketten, 14 Karat Gold-Ringe.  
Für jede Uhr 2 Jahre Garantie. — Nichtconvenientes wird umgetauscht.

**Michael Ilger, Uhrmacher,**  
Gold- u. Silberwarenhandlung, Marburg, Postgasse.  
vis-à-vis Hutmacher Leyrer.  
Gegründet 1861. Preisocourante gratis und franco.





### Ortsgruppe Marburg des Vereines „Südmark“.

Montag den 5. März 1894

findet im **Casino-Kaffeehaussaale**

## Südmark-Abend

unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Rechtsanwaltes Dr. Alfred Gödel (Graz), des Mitgliedes des Marburger Stadttheaters Herrn Heinrich Beer, dann der Herren Andreas Blaser und Rud. Krafosjitz und der vollständigen

**Musikkapelle des Marburger Stadt-Theaters**

unter Leitung des Orchesterleiters Herrn J. Filipp, statt. Die Clavierbegleitung haben aus Freundlichkeit die Herren Leop. Materna und Rudolf Wagner übernommen.

Zum Vortrage gelangen: **Lieder und Balladen**, gesungen von Herrn Dr. Alfred Gödel, **Romische Vorträge**, gehalten von Herrn Heinrich Beer, **Couplets**, gesungen von Herrn Andreas Blaser und **humoristische Gedichte**, gesprochen von Herrn Rudolf Krafosjitz.

Die Eintrittsgebühr beträgt für Mitglieder der Ortsgruppe und deren Angehörige 40 kr., für Nichtmitglieder 60 kr. für die Person. Das Reinerträgnis fällt dem Studentenküchenfonde für arme deutsche Mittelschüler zu.

Beginn 8 Uhr abends.

**THEATER- und CASINO-VEREIN MARBURG.**

### Familien-Abend

nicht Montag den 5. sondern Samstag den 10. März.

**PROGRAMM:**

## Grosses Concert

ausgeführt von der vollständigen Kapelle des k. u. k. Inf.-Regmts. Freiherr v. Beck Nr. 47.

**Nach dem Concert Tanz.**

Beginn des Concertes punkt 8 Uhr. Es wird daher um rechtzeitiges Erscheinen ersucht.

### Modisten-Geschäftseröffnung.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir den hochverehrten Damen höflichst anzuzeigen, daß ich hier einen

## Modisten-Salon „zur Wienerin“

Apothekergasse 4, 1. Stock

eröffnet habe. — Gestützt auf langjährige Praxis bin ich in der Lage, das **Neueste in Damen- und Kinderhüten** zu bieten und habe eine große Auswahl von Wien mitgebracht. Auch werden alle Damenhüte nach der **neuesten Wiener Mode** modernisiert und aufgezupft und **billigst berechnet**. Indem ich mich für geschätzten Zuspruch und geneigte Aufträge bestens empfehle, zeichne mit Hochachtung

**Fanny Zinka.**

## Echt steirische Natur-Weine!

Windischbühler, angenehm, säuerlich . . . per Liter 28 fr.  
 Radiseller, mild, alt . . . . . 36 fr.  
 Willanher (Rothwein), hochst. aromatisch, pikant, herb . . . 42 fr.

Für Blutarmer besonders zu empfehlen.

In versiegelten Flaschen à 1 Liter, à 1/4 Liter und à 1/2 Liter.

### Reininghauser Bier:

Reininghauser Märzen . . . . . per Liter 18 fr.  
 Reininghauser Pilsner . . . . . „ 18 fr.  
 Reininghauser Lager . . . . . „ 16 fr.

In Patent-Flaschen à 1 Liter und à 1/2 Liter zu haben bei

## Hans Lorber, obere Herrengasse 36.

### Die Entfernung ist kein Hindernis.

Provinzbewohnern diene zur Nachricht, daß die Einsendung eines Musterodes genügt, um ein passendes Kleid zu beziehen. Illustrierte Maßanleitung franco. Nichtconvenirendes wird anstandslos umgetauscht oder der Betrag rückerstattet.

Jacob Rothberger,  
 k. u. k. Hoflieferant,  
 Wien, Stefansplatz.

1989

### Sommertwohnung

in nächster Nähe Marburgs, heizbar, 3—4 Zimmer, zu mieten gesucht. Anträge poste rest. Marburg, unter Chiffre „Sommertwohnung“. 336

### Werkstätte

Magdalena, Bergstraße 16, für Schlosser oder Spengler, sammt Feuer und Blasbälge für die Dauer sofort zu vermieten. 338 Anzufragen Boberscherstraße 5, bei Frau Helene Krenn.

### Als Verkäuferin

oder **Cassierin** wünscht ein Mädchen aus gutem Hause hier oder auswärts unterzukommen. Im obgenannten Fache verfiert. Gefällige Anträge erbeten unter „Cassierin“ gegen Zusatzenschein poste restante Marburg. 334

### Schönes Möbliertes Zimmer

gassenförmig, vom 1. April zu vermieten. Anzufragen Schillerstraße 10, parterre, 2. Thür links. 339

### Ein Weingarten

in schöner Lage, 1/4 Stunde von der Stadt entfernt, ist zu verkaufen. Anfrage in der Verw. d. Bl. 228

### Angestellter Beamter

sucht Hausadministrationen oder sonst geeignete Beschäftigung im Schreibfache in seinen freien Stunden. Geneigte Anträge wollen unter „Beamter“ in der Verw. d. Bl. gütigst hinterlegt werden. 361

### Obstbäume

sehr schön, sind billig zu haben bei J. Zwillag, H. Erzgerterplatz Nr. 1. 362

Ein theoretisch und praktisch gebildeter

### Gärtner,

der sich durch Jahre durch Fleiß und Kenntnisse ausgezeichnet hat, übernimmt das Beschneiden der Bäume, Rosen- und Weinbuden und alle Gartenarbeiten, sowie das Anlegen neuer Gärten. 355 Adresse in der Verw. d. Bl.

### Solides Mädchen

welches gut lesen, schreiben u. rechnen kann, wünscht als **Verkäuferin** unterzukommen. Bergstraße 7, Anfrage beim Hausmeister. 365

### Ein einfaches verlässliches Stubenmädchen

wird aufgenommen. Anfrage in der Verw. d. Blattes. 363

### Pneumatik-Niederrad,

sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Alois Heu, Hauptplatz. 364

Zu den 360

### Feiertagen

sind im Gasthause

### „zum Drausteg“

Kärntnerstraße 69

### sehr gute Selchwürste

Stück 12 kr. zu haben. Dasselbst sind **Weine** im Ausschank: Guter Kolosfer . . . per Liter 32 fr. Sauritscher . . . . . 40 fr. vorzügl. Türkenberger . . . 48 fr. Böker Märzenbier . . . . . 18 fr.

**Heute** Sonntag von 5 Uhr angefangen „Schinkenmudelschmaus“. Um zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst

**Therese Juritsch.**

### Tüchtigen redengewandten Personen

wird Gelegenheit geboten, sich einen schönen **Nebenverdienst** zu verschaffen. — Offerten unter „R. C.“ an die **Annoncen-Expedition Schalek**, Wien. 354

## Danksagung.

Für die innige Theilnahme anlässlich des plötzlichen Ablebens unseres vielgeliebten Gatten, beziehungsweise Vaters, des Herrn 367

# Theodor Deutsch

**Geflügelhändler,**

sowie für die überaus zahlreiche Theilnahme an dem Leichenbegängnisse und die vielen schönen Kranzpenden sagen wir Allen unseren tiefgefühlten Dank.

Marburg, am 3. März 1894.

Die trauernd Hinterbliebenen.

1894  1894

## Frühjahr- und Sommer-Saison!

Erlaube mir die höfliche Anzeige zu machen, daß alle

# Neuheiten in Hüten

aus der

k. u. k. Hof-Hutfabrik **Wilh. Pless, Wien**

Lieferant des k. u. k. Allerhöchsten Hofes, sowie

Orig. englische Hüte v. d. Firma **Johnson & Co., London**

angelangt sind. 242

Alleinige Niederlage in Marburg

bei

# WILH. LEYRER,

Herrngasse 22.

### Französin

auch der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, wünscht als feines Stubenmädchen unterzukommen. — Auch wird eine feine Köchin bestens empfohlen. — Auskunft im Bureau J. Radlik, Marburg. 371

### Verpachtung.

Ein Gasthaus sammt Tabak-Traffik und Brantweinschank bei 368 **Anton Güter**, vulgo Schotel, Zellnitz a./D.

### Einladung.

Die Gefertigten geben bekannt, daß heute in M. Gruschonig's Gasthaus eine große 367 **Leberwurst-Soirée** stattfindet. — Anfang 8 Uhr abends. Tischgesellschaft „Mondschein.“

### Möbliertes Zimmer

somit zu vermieten. Kaiserstraße 14. 374

### Wegen Abreise

2 Aufschlafbetten, 1 Chiffonier, eine schöne Pendeluhr zu verkaufen. Lendgasse 4. 369

Vollkommen eingerichtete

# Bäckerei

auf gutem Posten (16—20 fl. täglicher Umsatz) ist zu verpachten eventuell zu verkaufen. Auskunft in der Verw. d. Bl. 373

Ein praktischer

# Gärtner

empfiehlt sich den p. t. Herrschaften und Gartenbesitzern zur Ausführung der jetzt im Frühjahr vorkommenden Gartenarbeiten. Geht auch in die Umgebung. Werte Anfragen sind zu richten an J. Frisch, Gärtner, Casinogasse Nr. 12. 372

### Solides Fräulein

wird ins Quartier genommen. Anfr. Casinogasse 12, parterre. 353

**Geübte** 357

### Kleidermacherin

empfiehlt sich bei vorzüglichster Anfertigung zu billigster Berechnung in u. außer dem Hause, auch für Weißwäsche und Braut-Ausstattungen. Adr. in Verw. d. Bl.



### Großfolio-Ausgabe.

**Unterhaltungslektüre** bediegender Art durch Romane und Novellen der ersten zeitgenössischen Schriftsteller. **Chronik der Zeitereignisse** in Wort und Bild, seiner zahlreiche hochherausragender Fachmänner aus allen Gebieten des Wissens, der Kunst u. d. d. **Herzliche Illustrationen** in unerlöschlicher Fülle und Mannigfaltigkeit.

### Ein Familien- und Weltblatt

größten Stils.

Preis vierteljährlich (18 Nummern) 3 Mark. Preis für die abwerfendtäglich erschein. Hefte 50 Pfennig.

Die erste Nummer oder das erste Heft ist durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu erbitten.

Abonnements in allen Buchhandlungen und Postanstalten.